Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7888

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 70 Halle a. S., Sonnabend den 24. März 1900. 11. Jahrg.

Die Sittlichkeit auf dem Lande.

In den Reichstagsdebatten über die lex Heinze sprach Genosse Bebel über die sittlichen Zustände auf dem flachen Lande und erregte dadurch den starken Widerspruch der konservativen Tugendheuchler, die einfach die Zuverlässigkeit des angeführten Materials bestritten und insbesondere das von den evangelischen Pastoren verfaßte Quellenwerk als tendenziös zu diskreditieren suchten.

Jetzt veröffentlicht nun der Kreisphysikus Dr. Haase in Soldin in der Zeitschrift für Medizinalbeamte (Nummer 6 vom 15. März 1900) Schilderungen über die Schnitterwohnungen im Kreise Soldin, die ein geradezu grauenhaftes Bild entwerfen.

Die Schnitter, die in diesem Kreise fronden müssen, gehören zu den Ausländern, die nach der neuerlichen Verordnung nur noch auf sechs Wochen über die deutsche Grenze in ihre Heimat zurückgejagt werden müssen, damit sie ihre nationale Zusammengehörigkeit nicht vergessen. Diese Schnitter, Polen, Russen und Galizier, werden in großen Scharen alljährlich angeworben; einzelne Güter mieten über 100 Menschen an, die dann in Schnitterhäusern untergebracht werden. Die Zustände, die in diesen Massenquartieren herrschen, haben seit Jahren sanitäre Besorgnisse erregt. Sie bilden einen Verbreitungsherd ansteckender Krankheiten, namentlich der Granulose, einer Augenkrankheit. Schon 1891 wurde von der Regierung zu Frankfurt a. O. eine Polizeiverordnung über die Wohnungen der Wanderarbeiter erlassen, die aber nicht zur Ausführung gelangte. 1899 wurde ein neuer Entwurf veröffentlicht, der Vorschriften für den Neubau von Schnitterhäusern enthielt. Mit Rücksicht auf diesen Entwurf unterzog Dr. Haase im amtlichen Auftrag 34 Schnitterhäuser in verschiedenen Jahreszeiten einer teilweise wiederholten Besichtigung, deren Ergebnisse der genannte Kreisphysikus mitteilt.

Der Polizei-Entwurf verlangt Trennung der Geschlechter. Sie war in 17 Schnitterhäusern (50 Proz.) nicht durchgeführt und fand sich trotz erfolgter Anordnung bei einer neuerlichen Besichtigung noch in fünf Fällen nicht durchgeführt. Einzelne Arbeitgeber beriefen sich darauf, daß die jüngeren Personen beiderlei Geschlechts dies Zusammenleben wünschten und bei Versagung dieser Ansprüche nach einem solchen Arbeitsplatz nicht zurückkehrten. Dazu bemerkt Haase:

„Die Stichhaltigkeit dieser Gründe ist jedoch eine sehr zweifelhafte und wird durch die Regelung des Schnitterbetriebes auf denjenigen Gütern widerlegt, welche von jeher auf strenge Sonderung der Geschlechter gehalten und keine Abnahme der zugiehenden Arbeiter trotz derselben erfahren haben. . .

Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß man im Herbst unter den Schnitterinnen **mehr oder weniger schwangere Mädchen** antrifft und die **Schnitterhäuser gleichsam zu ländlichen Bordellen** ausarten. Besonders bedenklich war dies in mehreren Fällen, in welchen **auf demselben Strohlager verheiratete**, ohne ihre Frauen zugezogene **Männer und ledige Burschen direkt neben und zwischen den Mädchen bis unter 12 Jahren schliefen.** Wiederholt hörte ich den Einwand, daß die Leute zu Hause an derartige Verhältnisse gewöhnt seien. Derselbe ist aber nicht zutreffend, da es sich da vorkommendenfalls nur um Zugehörige einer Familie handelt; außerdem **aber ist dieses familiäre Zusammenschlafen ein freiwilliges, durch den sittlichen Standpunkt und die Vermögenslage des Familienhauses bedingtes,** während bei den Schnittern fremde Menschen verschiedenen Geschlechts und Alters **wider ihren Willen,** wie mir mehrfach zugestanden wurde, **zu gemeinsamem Zusammenschlafen gezwungen werden".**

In 7 weiteren Schnitterhäusern (20,59 Proz.) diente ferner der Schlafraum der Frauen den Männern als Durchgang oder umgekehrt.

Bei 14 von den 34 besichtigten Schnitterhäusern (= 38,24 Prozent) waren die Schlafräume der beiden Geschlechter nicht durch feste Wände getrennt und zum Teil mit Verbindungsthüren versehen. Jene bestanden meist aus rohen Brettern, welche so breite Fugen zwischen sich hatten, daß man bequem hindurchsehen, teilweise sogar Hände und Arme durchstecken konnte. 22 Häuser (= 64,71 Proz.) hatten für beide Geschlechter einen gemeinsamen Zugang.

Welche gesundheitlichen Zustände in den Schnitterhäusern herrschen, kann man aus den Messungen der Bodenfläche und des Luftraums der Schlafräume ersehen, die teilweise zugleich als Exkräume dienen. Statt der von der Polizei geforderten zwei Quadratmeter Bodenfläche und 7,5 Kubikmeter Luftraum für die Person, war in der Hälfte der Messungen die Bodenfläche nicht erreicht, und in 33,3 Prozent blieb der Luftraum zum Teil sehr erheblich hinter dem Minimum zurück. Dabei ist diese Polizeiverordnung an sich sehr bescheiden; anderswo werden 3 und 4 Quadratmeter Bodenfläche und 10 bis 14 Kubikmeter Luftraum verlangt.

Eine besondere Lagerstätte für einzelne Schnitter war nur ganz selten vorhanden. Meist schliefen 2, 3, 1, 6 und 8 Personen zusammen in Bettstellen oder sogenannten Butzen:

„Wenn Menschen den Tag über körperlich angestrengt thätig gewesen sind und teilweise in bestimmten Stellungen, wie z. B. beim Rübenhacken, Rübenziehen, Kartoffelbuddeln, Mähen usw., haben arbeiten müssen, so sind gewisse Muskelkomplexe, Bandapparate und Gelenke übermäßig einseitig in Anspruch genommen worden, um die erforderlichen (Beuge-, Streck-) Stellungen oder sich immer wiederholenden (Beuge-, Streck-, Dreh-) Bewegungen dauernd einzuhalten. Nach solchen Arbeiten ist naturgemäß das Bedürfnis abends vorhanden, den Körper in ungezwungener Haltung lagern und die Lage nach Belieben ändern zu können. Das ist nur möglich bei genügender Größe der Lagerstätte und wenn ein Schläfer den andren durch unbequeme Körperhaltung nicht stört. Schlafplätze unter 1,90 Meter Länge und 0,80 Meter Breite gewährleisten die Erholung des Körpers von der Tagesarbeit nicht. Wie aus den Messungsergebnissen hervorgeht, entsprechen nur die wenigsten Schlafstellen diesen Mindestmaßen."

Was die Einrichtung der Schlafstätten anlangt, so lagen zumeist die Strohsäcke oder das lose Stroh direkt auf dem Fußboden, der fast durchweg aus Lehmestrich oder Ziegelsteinen bestand. In einem Hause bestand die Lagerstatt aus einem Holzgestell, dessen Boden **quergelegte Holzknüppel** bildeten, auf denen loses Stroh lag. „Nach dem Zerliegen des letzteren kann das Schlafen hierauf wie auf Lattenpritschen keine Erholung und Kräftigung bringen", bemerkt der Arzt. Zumeist lag das Stroh lose in der Bettstelle und auf dem Boden, wurde oft monatelang nicht erneuert und war daher unsauber. Decken lamen nur vereinzelt vor. Die Schnitter mußten sich mit ihren Kleidern zudecken und diese auch als Kopfkissen benutzen. „Mit Eintritt der kühleren Jahreszeit **krochen Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, auf den Lagern zusammen, um sich gegenseitig zu erwärmen."**

„Auf diesen gemeinsamen Strohlagern . . . lagen die Arbeiter verschiedenen **Geschlechts** und Alters, **selbst unerwachsene Kinder,** regellos durcheinander. Gelegentlich der Feststellung von Unterleibstyphus fand ich auch zweimal **die Kranken zwischen die übrigen gelagert.** Eine Verbreitung der Krankheit mußte die unausbleibliche Folge hiervon sein."

Licht empfingen diese „Häuser" durch kleine Oeffnungen im Dach oder Mauerlöcher, die in der kalten Zeit mit Stroh verstopft waren. Wo Fenster vorhanden, waren sie entweder nicht zu öffnen oder nicht zu schließen, oder die Scheiben zerschlagen, oder so klein, daß die Schlafräume im Hintergrund dunkel blieben. Vereinzelt kamen auch völlig dunkle Schlafräume vor. Wandungen und Decken waren undicht. Meist dienten Bodenräume als Schlafstätten, zu denen lose Leitern ohne Geländer führten.

„Die Ausstiegsluken im Fußboden der Bodenschlafräume waren in der Mehrzahl offen und ohne Geländer, so daß es auffallend erscheinen muß, daß nicht öfter ein Absturz erfolgt. Ein solcher ist allerdings im vorigen Jahre bei einem Schnitter vorgekommen . . Vielfach lagen die Leute direkt unter dem Dach, welches entweder sehr hoch sich erhob . . . oder ganz niedrig war, so daß sie nicht aufrecht stehen konnten. Die Ziegeldächer waren teilweise gegen den Regen durchlässig; vereinzelt waren Pappdächer vorhanden. Die Giebelwände der Bodenräume waren teils schadhaft und durchlöchert, teils mit bis auf den Boden reichenden Luken, teils mit defekten kleinen Fenstern oder kreuzförmigen Luftöffnungen versehen."

Natürlich ist es unmöglich, derartige Räume reinlich zu halten. Auch ein Anstrich mit Oel- oder Kalkfarbe ist unmöglich, weil keine geeigneten Wände vorhanden sind. Elfmal diente der Schlafraum zugleich als Exraum, dreimal auch als Kochraum. Die Eßklinge diente einmal als Waschlüche. In den Exräumen gab es keine Tische, die Leute mußten ihre Exgeräte auf dem Schoße halten. Aborte waren viermal überhaupt nicht vorhanden, siebenmal nur einer für beide Geschlechter, elfmal sehr unsauber und von April bis September nicht geräumt worden.

„Einmal stand in einem leeren Stall ein **allseitig freier Schlittenkasten,** fast bis oben gefüllt; von der Decke ragte eine Scheidewand in der Längsmitte bis dicht über denselben herab; zu beiden Seiten derselben wurde der Rand des Kastens als Sitzgelegenheit benutzt, bei dem gefüllten Zustande war dies schließlich nicht mehr möglich. 16 mal (= 47,06 Proz.) fand sich die **Umgebung der Schnitterhäuser** sehr unsauber durch abgelagerte Küchenabfälle, Schmutz und Abwässer aus dem Hause, Küchenwässer, Kotmassen und Ansammlungen von Niederschlagswässern.

Den ärztlichen Anforderungen entsprechende **Krankenräume** fehlten durchweg. Entweder waren augenblicklich zu anderen Zwecken benutzte Räume dazu in Aussicht genommen oder in den Dörfern einzelne Stuben hierfür ausersehen. Die Trennung der granulosekranken Schnitter von den gesunden machte daher Schwierigkeiten und war nicht überall durchzuführen."

Der Verfasser faßt die Ergebnisse seiner Ermittelungen dahin zusammen, daß kein einziges Schnitterhaus den hygieinischen Ansprüchen entsprach. Sie sind Seuchenherde für Granulose, Pocken, Diphtherie, Typhus und dergleichen. Die in den Häusern Wohnenden erleiden in der kälteren Jahreszeit Katarrhe, im Sommer sind sie den Folgen der überhitzten Luft ausgesetzt.

Und wie verhielten sich die Arbeitgeber gegenüber diesen Feststellungen? Darüber berichtet Haase:

„Die Stimmung und Auffassung der beteiligten Kreise kennzeichnete sich in vielen Fällen dadurch, daß trotz der amtlichen Anmeldung zu der Besichtigung **weder der Arbeitgeber noch ein Vertreter desselben erschien.** Besonders geschieht dies dort, wo selbst dem Laien die Mangelhaftigkeit der Unterbringung der Sommerarbeiter zum Bewußtsein kommen mußte. Nahmen die Arbeitgeber an der Besichtigung teil, was mir stets sehr erwünscht war, so kam es **teilweise zu sehr erregten Auseinandersetzungen.** Bei denselben zeigte sich leider recht oft das **fehlende Verständnis** für die Gefahren, welche einerseits der Allgemeinheit durch diese jährlichen Menschenwanderungen sich aufdrängen, andererseits diese Wanderer selbst körperlich und moralisch durch die Art ihrer Unterbringung bedrohen, **ebenso die mangelnde Anerkennung der Pflicht der Aufsichtsbehörden, diesen möglichen Gefahren rechtzeitig zu begegnen."**

So sieht es auf dem Lande aus, dessen Vertreter uns dann im Deutschen Reichstag als Vorkämpfer der Sittlichkeit über die sittlichen Gefahren der — **Kunst** belehren. Man brauchte kaum den dolus eventualis zu Hilfe zu nehmen, um die Herrschaften, die ihre Arbeiter auf die geschilderte Weise in den Schnitter-Häusern einquartieren, wegen Kuppelei anzuklagen. Dieselben Leute, die zärtlich besorgt sind um die Gesundheit amerikanischen Fleisches, machen sich der Verbreitung von Menschenseuchen schuldig.

Sollte die lex Heinze weiter beraten werden, so wird von unserer Seite der Versuch gemacht werden, Strafbestimmungen gegen derartige agrarische Kuppler aufzunehmen. Es wird interessant sein, zu sehen, wie die Herren von der Rechten sich bei der Beratung dieser Anträge verhalten werden.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung.

Donnerstag, den 22. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Frhr. von Thielmann, nachher Graf Posadowsky.

Der Rest des Etats wird in zweiter Lesung debattelos erledigt. Ebenso das Etats- und das Anleihegesetz. Weiter wird folgende Resolution angenommen: Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag mit dem nächsten Etatsentwurf die Grundsätze der Reichsverwaltung über Deckung von Ausgaben des Reichs durch Aufnahme von Anleihen mitzuteilen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die

Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen

aus dem Rechnungsjahr 1900.

Die Regierungsvorlage will den Ueberschuß zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse zurückbehalten.

Nach den Kommissionsbeschlüssen dagegen sind drei Vierteile des Ueberschusses an den den Bundesstaaten zu überweisenden Beträgen zu kürzen und zur **Verminderung der Reichsschuld zurückzuhalten.**

Abg. **Singer** (Soz.) weist darauf hin, daß die Post den Unfallberufsgenossenschaften die ihnen gesetzlich auferlegten Kosten ¾ Jahre lang vorschieße. Das trage dazu bei, daß es dem Reich an flüssigen Betriebsmitteln fehle.

Das Gesetz wird darauf genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1898.

Abg. **Singer** (Soz.): In der vorliegenden Uebersicht findet sich eine Ueberschreitung, die verursacht ist durch Dienstreisen und die Reise des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen Amts nach Jerusalem. Ich bin der Ansicht, daß dieser letztere Teil der Ueberschreitung angefochten werden muß. Die Reisen, die der Kaiser macht, sind Privatreisen, und wenn er hohe Beamte zu seiner Begleitung einladet, so ergiebt sich daraus von selbst, daß dann auch die Kosten dieser Reisen aus der Privatschatulle des Kaisers zu bezahlen sind. Man wird sehr erstaunt sein, nunmehr zu erfahren, daß ein Teil dieser Reise auf Reichskosten gemacht worden ist. Ich beantrage, die Uebersicht nochmals an die Kommission zu verweisen zu erneuter Berichterstattung, damit wir Gelegenheit erhalten, die Frage hier prinzipiell zu entscheiden. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Antrag Singer wird darauf angenommen. Dafür stimmen die Sozialdemokraten, Freisinnigen und das Zentrum.

Es folgt die zweite Beratung des

Gesetzentwurfs über die Patentanwälte.

§ 1 lautet: Bei dem kaiserlichen Patentamt wird eine Liste der Patentanwälte geführt. In die Liste werden Personen, die andere in Angelegenheiten, die zum Geschäftskreise des Patentamts gehören, vor demselben für eigene Rechnung berufsmäßig vertreten wollen, auf ihren Antrag eingetragen.

Abg. **Heine** (Soz.) beantragt hierzu folgenden Abs. 2:

Sämtliche eingetragenen Patentanwälte bilden eine Patentanwaltskammer mit dem Sitze in Berlin, die aus ihrer Mitte einen Vorstand erwählt. Die Satzungen der Patentanwaltskammer unterliegen der Genehmigung des Reichskanzlers.

Abg. **Heine** (Soz.): Unsere Stellung zu diesem Gesetz im allgemeinen behalten wir uns vor. Wenn man den Stand der Patentanwälte nach Art der Rechtsanwälte regeln will, so muß man eine andere Lösung suchen als hier gefunden ist. Die einzig richtige Lösung bietet unser Antrag. Die Patentanwälte haben gewünscht, man möge ihnen Anwaltskammern und korporative Organisation geben. Der einzige Gegengrund von Belang ist nur der, der Stand der Patentanwälte sei noch zu jung, um seine Angelegenheiten selbständig ordnen zu können. Dieser Einwand ist aber heute, wo man jedem Schneider und Schuster das Recht giebt, sich korporativ zu organisieren, durchaus unbegründet. Die Regierung will aber ihren Einfluß auch auf den neuen Stand haben. Lehnen Sie unseren Antrag jetzt ab, dann kommen die Patentanwälte später nicht wieder aus der Bevormundung heraus. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Unterstaatssekretär **Rothe** bittet den Antrag Heine abzulehnen. Der Stand der Patentanwälte sei noch zu jung, er sei noch eine gemischte Gesellschaft.

Abg. **Dr. Oertel** (kons.) hält die Patentanwaltskammern zur Zeit noch nicht durchführbar und bittet um Ablehnung des Antrags Heine.

Die Abg. **Hoffmeister** (Freis. Vg.) und **Träger** (Freis. Vp.) treten für den Antrag Heine ein.

Die Abgg. **Dr. Pauli** (Oberbarnim) (Rp.) und **Möller-Duisburg** erklären sich gegen den Antrag Heine.

Geh. Rat Hauß bemerkt, kein Vorwurf sei ungerechter als der des Bureaukratismus, den der Abg. Heine erhoben hat. Die Einrichtung von Patentanwälte werde später möglich und nützlich sein.

Abg. **Heine** (Soz.): Den Bureaukratismus sehe ich in der Ausführung des Gesetzes. Herr Herr Unterstaatssekretär sprach von einer gemischten Gesellschaft. Sollte er das in moralischer Beziehung gemeint haben, so wäre das eine sehr unglückliche Bezeichnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0001

Unterstaatssekretär Rothe erwidert, daß der Ausdruck gemischte Gesellschaft aus den Kreisen der Patentanwälte selbst stamme.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schrader (Freis. Vgg.) und Dr. Oertel (kons.) schließt die Diskussion. Der Antrag Heine wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt. § 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. März 1900.

Ein Kriegsschiff für Zwecke des Friedens und der Kultur! Der deutsche Kaiser wohnte am Donnerstag mit seinem Bruder dem Stapellauf des auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel erbauten russischen Kreuzers „Askold" bei. Auf einer vor dem Bug des Askold angebrachten Kanzel hatte der Probst der russischen Gemeinde in Berlin mit 12 Chorknaben Platz genommen. In seiner Weiherede betonte der Probst: „Dieses Schiff, das dritte dieses Namens, ist berufen, Zwecken des Friedens und der Kultur zu dienen. Dem hocherhabenen Willen unseres vielgeliebten Monarchen gemäß, der vor kurzem als Kämpfer für die Idee des allgemeinen Weltfriedens eingetreten ist, soll dieses Schiff, wie auch die ganze Flotte und das ganze Heer, treu ihrem friedlichen historischen Beruf, die Bestimmung haben, das zu schützen, was das Teuerste und Höchste für alle ist, das heißt Glauben, Thron und Vaterland, gegen jeden, der droht, diese Güter zu gefährden .... Möge „Askold" an dem Ruhme der russischen Marine nicht nur teilnehmen, sondern ihn auch mehren helfen, damit unser gottesfürchtiger Herr und Kaiser, wie auch Euere Majestät als Admiral der russischen Flotte, der durch die Teilnahme Euerer Majestät an dieser Feierlichkeit eine hohe Ehre bereitet worden ist, immer mit Freude und Stolz auf seine Leistungen blicken können!" — Dem etwas hinzuzufügen, dürfte überflüssig erscheinen.

Krupp und Stumm, die Patrioten. Einem Gewährsmann der Freis. Ztg., ein seit Jahren bekannter Groß-Industrieller, Konkurrent von Krupp, der sich in letzter Zeit von diesem lossagte, teilte auf einer Reise in den letzten Tagen dem ersteren folgendes mit: In der Budgetkommission des Reichstages hat man den Geschäftsgewinn der Firma Krupp aus den Lieferungen für das Reich noch viel zu gering geschätzt. Vor einiger Zeit lieferte Krupp Rohre zu Feldgeschützen mit 4800 M. Die Konkurrenz erhielt dann einen Auftrag für die gleiche Sorte mit 1950 M. Darauf setzte Krupp seinen Preis von 4800 auf 1900 herab. Granaten liefert Krupp mit 8.50 M., die Konkurrenz hat sie mit 5 M. geliefert. Es ist ein Irrtum, daß Krupp allein Nickelstahl für die Flotte liefern könne. Die Fabrikationsmethode ist kein Geheimnis und stammt aus Frankreich. Jeder intelligente Fabrikant kennt die Methode. Wenn nur eine Konkurrenz geschaffen würde für Krupp und Stumm, so könnte der Bedarf um die Hälfte billiger gegen den an Krupp gezahlten Preis gedeckt werden. Aber das Reichsmarineamt stellt Bedingungen, welche das Aufkommen einer Konkurrenz unmöglich machen. So verlange das Reichsmarineamt die Einrichtung eines Schießplatzes zu Proben in demselben Umfange, wie der Kruppsche Schießplatz. Der letztere aber ist der Firma Krupp vom Staate gegen eine Pachtsumme überwiesen worden. Diese Einrichtung für Schießproben verlangt für 24 Zentimetergeschütze 2—3 Millionen, für 15 Zentimetergeschütze 300000 M. Ohne bestimmte Zusicherung der Regierung kann niemand so große Summen von vornherein riskieren. Stumm macht selbst wenig Nickelstahl, aber er wird von Krupp mit hohen Summen für die Unterlassung einer Konkurrenz abgefunden. Würde die Regierung sich mit einem oder mehreren Fabrikanten in Verbindung setzen und dieselben mit Aufträgen versehen, bezw. für den Anfang mit Kapital unterstützen, so könnten den Steuerzahlern viele Dutzend Millionen erspart werden, die jetzt in die Taschen von Krupp fließen.

Der Bündler Hahn muß jetzt selbst öffentlich zugeben, daß er zum Zentrumsabgeordneten Szmula die Aeußerung gethan hat: „Wenn wir doch erst die gräßliche Flottenvorlage weg hätten; sorgen Sie dafür, daß Sie möglichst viele von ihren Freunden dagegen bekommen." Wie die Nordh. Landes-Ztg. im Auftrag Hahns versichert, ist der Zwischenfall Szmula-Hahn durch folgende Erklärung des Abgeordneten Szmula beigelegt worden:

Abgeordneter Szmula spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Bemerkung des Abg. Hahn, welche er nur streng vertraulich seinen Freunden mitgeteilt hatte, auf ihm unbekannte Weise in die Germania gekommen ist. Er erklärt es für richtig, daß, wie Abgeordneter Hahn im Reichstage sagte, diese Aeußerung gethan worden während eines längeren Gespräches, welches sich über die gesamte politische Lage verbreitete und daß also diese Aeußerung nur eine gelegentliche war und beurteilt werden muß nach dem Gesamtinhalt dieses Gespräches. Er erklärt ferner für richtig, daß Abg. Hahn bei diesem Gespräch sich nicht eingeführt hat als in irgend welcher Vertretung des Bundes der Landwirte handelnd, sondern lediglich für seine Person dieses Gespräch geführt hat.'

Wären Bund der Landwirte und konservative Partei Organisationen ehrlicher Männer, der Herr Hahn wäre mit diesem Zugeständnis gerichtet. Wie die Dinge jetzt liegen, wird der Herr weiter schreien nach Kräften nach Fleisch- und Kornwucher- und Arbeiterknebelgesetzen.

Der Reichstag beendete gestern die zweite Lesung des Etats und diejenige des Gesetzes über die Patentanwälte. Bei dem ersteren Punkte kam es zu einer Debatte über die Palästinareise Wilhelm II., bei dem letzteren wurden von unseren Genossen die Maßregelungen von Beamten wegen ihrer politischen Gesinnung zur Sprache gebracht. Heute steht die dritte Lesung des Gesetzes über die Patentanwälte und desjenigen über die Entziehung elektrischer Arbeit auf der Tagesordnung.

Kaiser und Katholizismus. Die Akademie-Rede Wilhelms II. hat in Rom großen Beifall gefunden. Der vatikanische Osservatore Romano schreibt.

Die Rede sei vom echt christlichen Geist der Demut gegen die Größe Gottes durchtränkt und ein **Mahnwort an jene Gelehrten**, welche in **lästerlicher Ueberhebung die Wissenschaft höher stellen als den Glauben und die Offenbarung.** Der Kaiser bekunde tiefstes Verständnis für die Beziehungen der natürlichen zur übernatürlichen Welt, indem er als Aufgabe der Akademie hinstellte, die Menschheit zu tieferer Erkenntnis der göttlichen Wahrheit zu führen. Man lerne von Kaiser Wilhelm, daß der beste Weg zur Gottähnlichkeit im Gehorsam gegen die göttliche Ordnung auf Erden bestehe.

Man muß dem Organ des Papstes einräumen, daß es zutreffender als irgend ein deutsches Blatt den Sinn der Kaiserrede erfaßt hat. Der Katholizismus hat wahrlich keinen Anlaß mehr, diesen Protestantismus zu bekämpfen. Im Sinne des Kaisers giebt es keine Unterschiede mehr zwischen den beiden Bekenntnissen. Ein Kulturkampf fände heute schwerlich die Unterstützung der Krone.

Unterm neuesten Kurs. Im Monat Februar wurde von deutschen Gerichten gegen Parteigenossen erkannt auf 1 Jahr 1 Woche und 2 Tage Gefängnis und 1667 M. Geldstrafe.

Zur lex Heinze. Im „Neuen königlichen Opernhause" zu Berlin ist die Straußsche Operette „Die Fledermaus" bereits ein paar hundert Male hintereinander gegeben worden. In dieser Operette hat eine Darstellerin zu singen (Dritter Akt, Lied Nr. 14):

„Da kommt ein junger Graf ins Haus, ach!
Der geht auf meine Tugend aus, ach!
Zwei Akt' hindurch gab ich nicht nach,
Doch, ach, im dritten ward' ich schwach! U. s. w.

Was sagen die Männer der lex Heinze dazu?

„Kaltes Blut"! Die Kölnische Volkszeitung mahnt ihre Partei, kaltblütig zu bleiben. Sie sagt: „Im Mittelpunkte des parlamentarischen Lebens steht die Flottenfrage oder wird sie bald stehen. Die Regierung hat sich bereit finden lassen, in der Deckungsfrage Vorschläge zu machen, bedarf aber zu deren Ausarbeitung längerer Zeit. Die Kommission ihrerseits wird dann auch nicht von heute auf morgen zu einem Urteil über die Vorschläge kommen können, sondern Zeit zur Prüfung brauchen. Was schließlich aus der Vorlage wird, ist heute noch ganz und gar nicht zu sagen. Wenn man verschiedentlich in den Blättern liest, die Aussichten seien günstiger geworden, so sind das bloße Vermutungen ohne greifbare Thatsachen."

Glaubt denn diese Predigerin der Kaltblütigkeit, irgend einem klar Urteilenden Sand in die Augen streuen zu können? Das Zentrum wird das Flottengeschäft machen, es handelt sich nur um den Preis.

Dem schwäbischen „Zentrumsdemokraten" Gröber ist die Obstruktion der Linken bei der lex Heinze so arg in den Magen gefahren, daß er unverblümt mit einer Aenderung der Geschäftsordnung drohte. Der „demokratische" Schwabe muß sich jetzt ein scharfes Dementi der Korrespondenz für Zentrumsblätter gefallen lassen, welche schreibt, daß die Abänderung der **Geschäftsordnung gar keine Frage der praktischen Politik werden könne.** „Auf die im Eifer des Gefechtes hingeworfene Bemerkung eines Abgeordneten hin dichtet man dem Zentrum frischweg die schwärzesten Pläne zur „Vergewaltigung der Minderheit" an, obschon man doch weiß, daß keine Partei so wie das Zentrum durch seine Grundsätze, seine Ueberlieferungen und seine Interessen auf die Wahrung der Minderheitsrechte angewiesen ist."

Na, na! Nur nicht den Mund gar so voll nehmen. Immerhin ist's erfreulich, daß im Zentrum der gesunde Sinn vorläufig noch die Oberhand behält.

Ein Eingeständnis. Die Konservativen der Provinz Brandenburg haben ihren Parteitag am Mittwoch in Frankfurt a. O. unter dem Vorsitz des Abg. Kropatscheck abgehalten, der in seiner einleitenden Ansprache von der konservativen Königstreue „bis auf die Knochen" sprach und betonte: „Gerade weil wir königstreu bis auf die Knochen sind, haben wir die Pflicht, das, was wir als gut anerkannt haben, auch zu vertreten vor den Stufen des Thrones." Daran schloß er die Mahnung: „Ich beleidige keinen, ich schließe mich als einen Schuldigen mit ein — es ist in den letzten Jahren Sitte geworden, in einer Tonart Anschläge, Handlungen, Reden des Königs zu bekämpfen, die eines konservativen Mannes nicht würdig ist. Wir haben uns dieser Schuld bewußt zu werden."

Was hinter dieser Bekundung konservativer Selbsterkenntnis wohl stecken mag? Ohne Absicht hat der Herr Professor von der frommen Kreuz-Zeitung dieses Eingeständnis gewiß nicht gemacht. Wollte er etwa den Staatsanwälten den Vorwurf machen, daß sie die Ehre des Kaisers gegenüber konservativen Angriffen nicht genügend gewahrt haben?

Ausland.

Frankreich. Der seit Wochen fortdauernde Kohlengräberstreik in Carmaux giebt der Unternehmerpresse und den nationalistischen Elementen Veranlassung zu beweglichen Klagen über den „Terrorismus der Streikenden", den „mangelnden Schutz der Arbeitswilligen" usw. Man versteht diese Klagen sofort, wenn man bedenkt, daß dies der erste Streik in Carmaux ist, bei dem die Polizei sich neutral verhält; bis jetzt ist in der dortigen Gegend die Polizei mit brutaler Faust im Interesse der Unternehmer dazwischengefahren, meist wurde auch Militär requiriert, so daß häufig Blut geflossen ist. Da das Ministerium Waldeck-Rousseau sich zu derartigen Schandthaten nicht hergiebt, versuchen die Unternehmer auf andere Weise ihren Zweck zu erreichen. Sie haben eine Lockspitzel-Organisation gegründet, um die Streikenden zu provozieren und eins der Mitglieder derselben, Antraygues mit Namen, ist auch bereits an einem Streikenden zum Mörder geworden. Er hat in der Dunkelheit den sorglos seines Weges gehenden Genossen Imbert, Mitglied des Streikkomitees, niedergeschossen. Die Gewehrkugel hat die rechte Lunge schwer verletzt, so daß ernste Besorgnisse um das Leben Imberts bestehen. Es ist kein Zweifel, daß der Mörder gedungen war. Man wollte mit diesem schändlichen Attentat einen Krawall der Streikenden herbeiführen, um dann die Forderung nach Polizei und Militär, nach Unterdrückung des Ausstandes begründen zu können. Das ist der Verbrecherbande nun nicht gelungen, die Streikenden sind ruhig geblieben und halten weiter standhaft fest.

Italien. Die reaktionäre Mehrheit der Deputiertenkammer hat einen Gewaltstreich gemacht. Sie hat gestern eine Aenderung der Geschäftsordnung vorgenommen, die die Opposition der Linken unmöglich macht. — Ueber den „Königsmörder"-Prozeß liegen in deutschen Blättern noch keine Nachrichten vor.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze.

Lord Roberts soll noch drei Wochen Zeit bedürfen, um seine Armee so weit kriegstüchtig zu machen, daß der Vormarsch auf Pretoria begonnen werden kann. Die Buren sollen bei Kronstadt in gut befestigten Stellungen die Engländer voll Kampfesmut erwarten.

Von zwei Seiten wird heute von Erfolgen der burischen Streitkräfte gemeldet. In der Nähe von Mafeking, bei Lobatsi fand am 15. d. M. ein Gefecht statt. Nach

---

Der Schuldige?

Roman von Hektor Malot.

69) (Nachdruck verboten.)

Nach zwei weiteren Aussagen über das Vorleben La Laupalieres gelangte man zum Verhör der Zeugen aus Oissel und Rouen. Zuerst erschien die Magd Céline vor den Schranken. Obwohl es ein Normanne war, der diese Normännin mit zäher Geduld ausfragte, so vermochte er doch nicht das geringste aus ihr herauszubringen; sie wiederholte mit stierem Gesichte die an sie gerichteten Fragen, suchte mit nichtssagendem Lächeln, was sie darunter verstehen und darauf sagen solle, und brachte schließlich ein: „Das könnte schon sein" hervor, das weder eine Bejahung noch eine Verneinung war. Ein anderer Vorsitzender hätte an dieser komischen Person Gefallen gefunden und seinen Spaß mit ihr getrieben. Er hütete sich aber wohl, dies zu thun, da einige normännische Bauern unter den Geschworenen saßen und es übel aufgenommen hätten, wenn er als ein Verspotter ihrer landsmännischen Eigenschaften erschienen wäre. Höflich hieß er sie Platz nehmen.

„Danke schön, bin nicht müde," erwiderte sie unter der Heiterkeit der Zuschauer.

Ein Apotheker des Platzes Cauchoise war der nächste Zeuge. Als die illustrierten Zeitungen das Bildnis La Baupalieres veröffentlicht hatten, war ihm dessen Aehnlichkeit mit einem Kunden aufgefallen, der eines Abends ein Fläschchen Sulfonal gekauft und sich eingehend über die schlafbringenden Wirkungen dieses Mittels erkundigt hatte: binnen welcher Zeit es Schlaf bringe, wie lange der Schlaf dauere ꝛc.

„Erkennen Sie in dem Angeklagten Ihren damaligen Kunden wieder?" frug der Vorsitzende.

„Aufs allerbestimmteste."

„Bestreiten Sie, daß Sie bei diesem Apotheker Sulfonal gekauft haben?"

„Warum sollte ich es bestreiten? Sulfonal ist kein Gift."

„Jedenfalls versetzt es aber den, der es einnimmt, in einen tiefen Schlaf, während dessen er nichts von allem, was um ihn her vorgeht und gesagt wird, weiß, so daß man in sein Haus kommen und dort treiben kann, was man nur will, ohne daß er etwas davon wahrnimmt; die Wirkung des Sulfonals ist also gewissermaßen ein vorübergehender Tod. Wenn nun derjenige, welcher dieses geheimnisvolle Medikament verabreichte, daran durch irgend eine Ursache verhindert wurde, so konnte er mit innerer Notwendigkeit dahin getrieben werden, anstatt des vorübergehenden den wirklichen und endgiltigen Tod, anstatt des Sulfonals Arsenik zu geben."

„Das wäre erst zu beweisen."

„Und es wird bewiesen werden," bemerkte der General-Anwalt.

„Die Herren Geschworenen werden begreifen, daß ich den Versuch dieses Beweises abwarten will, bevor ich auf ihn antworte."

Nach dem Apotheker der Place Cauchoise wurde der der Rue Grand-Pont aufgerufen, welcher in Gegenwart seines Kollegen aus Oissel an La Baupalicre Baumesche Tropfen und einen Tropfenzähler verkauft hatte. Er erzählte, wie verlegen dabei La Baupaliere geworden sei, als er von Turlure überrascht wurde, und wie er, als sein Gehilfe nach Ueberreichung des Tropfenzählers ihn gefragt habe, was er sonst noch wünsche, erst nach einer geraumen Pause geantwortet und die Tropfen verlangt habe."

„War die Pause bezeichnend?"

„Sehr bezeichnend!"

„Und welche Bedeutung messen Sie ihr bei?"

„Die, daß ihn die Frage meines Gehilfen überrascht hatte und daß er nach einiger Ueberlegung die Baumeschen Tropfen nur dann verlangte, um den Einkauf des Tropfenzählers zu rechtfertigen."

„Also nach Ihrer Meinung dachte der Angeklagte, als er bei Ihnen eintrat, nicht im entferntesten daran, Baumesche Tropfen zu kaufen?"

„Er dachte nur daran, um sich vor meinem Kollegen aus Oissel keine Blöße zu geben."

„Angeklagter, was haben Sie darauf zu antworten?"

„Daß ich über diese Auslegung mich nicht auf eine Erörterung einlassen kann."

„Also hatten Sie wirklich Baumesche Tropfen nötig und machten von solchen Gebrauch?"

Obwohl der Vorsitzende es unterließ, die in den Schwurgerichtsverhandlungen so häufig angewandte Phrase „Sie begreifen die Wichtigkeit meiner Frage" an ihn zu richten, so fühlte er doch, daß diese ihn in eine schwierige Lage versetzte. Sagte er die Wahrheit, so lag darin ein Geständnis; leugnete er, so riskierte er, der Lüge überführt zu werden. Er suchte einen Seitenweg einzuschlagen und antwortete:

„Herr Turlure wird Ihnen sagen, daß, er selbst mir den Gebrauch der Tropfen empfohlen hat."

„Wann that er dies? Bevor Sie den Tropfenzähler gekauft hatten oder nachher?"

„Als wir mit einander nach Oissel zurückfuhren."

„Also erst nachdem Sie den Tropfenzähler gekauft hatten. Und nahmen Sie wirklich von den Tropfen?"

„Jawohl."

„Während langer Zeit?"

„Das weiß ich nicht mehr so genau."

„Aber doch ungefähr wohl: ob nur einen Tag oder einen Monat lang?"

„Einige Tage."

Der Vorsitzende drang nicht weiter in La Baupaliere und dieser hoffte nunmehr, um das gefährliche Kap glücklich herumgekommen zu sein.

Da wurde Fauchon vom Gerichtsdiener eingeführt.

„Bevor Sie der Gehilfe des Angeklagten waren," sagte der Präsident, „sind Sie sein Kollege gewesen; Sie wohnten in demselben Gasthause, wie er, speisten am gleichen Tische. Bemerkten Sie je, daß er Arznei nahm?"

„Nein."

„Hat er also niemals vor dem Essen Tropfen zu sich genommen, die er mit dem Tropfenzähler eingoß?"

„Ich glaube nicht."

„Strengen Sie Ihr Gedächtnis wohl an; meine Frage ist von der höchsten Bedeutung."

„Ich habe niemals dergleichen wahrgenommen."

„Hat er sich je über ein Leiden beklagt?"

„Nein."

„Sie speisten mit einander vom Bureau ins Hotel zu kommen?"

„Fast immer."

„Und gingen Sie, bevor Sie sich an den Tisch setzten, noch auf Ihr Zimmer?"

„Sehr selten; gewöhnlich wuschen wir uns im Vorzimmer an einem Wasserhahn die Hände und setzten uns dann gleich zu Tische."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— Katheder-Weisheit. Professor: „Ja, meine Herren, Sie dürfen mir glauben, Schillers Wallenstein ist eine so gewaltige, unserer Nationalpoesie unentbehrliche Dichtung, daß sie, wenn sie nicht schon geschrieben wäre, unter allen Umständen geschrieben werden müßte."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0002

einem Telegramm aus Pretoria flohen die Engländer eiligst in der Richtung des Ramoutsa-Lagers. Die Buren hatten keine Verluste. Vier Engländer wurden gefangen genommen. Ferner wurden 15 Kisten mit Patronen, sowie Schußwaffen und Pferde erbeutet. Das Reutersche Bureau, das zuerst diesen Mißerfolg der Engländer zugegeben hatte, will jetzt erfahren haben, daß die Buren es gewesen sind, die schließlich die Flucht ergriffen hätten.

Der Standard meldete aus Bloemfontein vom 20. d. Mts., 4000 Transvaalburen suchen nach der Grenze des Basutolandes zu entkommen; voraussichtlich würden sie gefangen werden. Da haben die Engländer aber den Pelz des Bären bereits zu verkaufen gesucht, ehe sie das Ungetüm in der Gewalt hatten. Denn vorläufig sind die Buren nicht gefangen genommen worden, sondern haben im Gegenteil den Engländern unter Gatacre eine empfindliche Schlappe beigebracht. Am 20. d. M. verwickelten sie bei Bethulie die Streitkräfte dieses Generals in ein Gefecht und schlugen sie. Die Engländer erlitten schwere Verluste. Die Buren machten viele Gefangene.

Große Bedeutung ist diesen Erfolgen der Buren nicht beizumessen, die Hauptkämpfe stehen ihnen noch bevor.

Vandalen.

Was der „frischfröhliche Krieg", wie der verrückte Teutschtümler Lange das Morden in Südafrika genannt, anrichtet, geht aus einer Meldung des Korresp. des Manchester Guardian hervor, der von Bloemfontein nach Kimberley geritten ist und meldet, daß die Buren anfangen, zu ihren Farms zurückkehren, aber alle in Verzweiflung sind über die Verwüstung, die in ihrer Abwesenheit angerichtet worden ist. Der Weg von Bloemfontein nach Kimberley zeigt überall Spuren der Verwüstung. Die Farmhäuser sind nicht nur geplündert, sondern auch in barbarischer Weise zerstört, die Spiegel sind zerschlagen, die Klaviere zertrümmert, die Uhrwerke aus den Uhren gerissen, Kinderspielzeug und Bücher sind mutwillig zerstückelt. Selbst die Gebäude sind verbrannt und schwer beschädigt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Der Bremerhavener Rüpelprozeß vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg.** In der Norddeutschen Volksstimme erschien im Juli v. Js. unter den Lokalnachrichten aus Lehe folgende Notiz: „Belästigt wurden gestern abend um 11 Uhr in unflätiger Weise in der Rickmerstraße zwei Frauen, deren Männer hinterher folgten, von mehreren Matrosen-Artillerie-Maaten, die in animierter Stimmung den Frauen Redensarten zuriefen, die mehr als gemein waren. Es wurde versucht, Namen festzustellen, die Rüpel rückten aber aus." Wegen dieser Notiz stellte das Kommando der III. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Lehe Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Dittmann. Die Einleitung des Verfahrens wurde aber abgelehnt von der Staatsanwaltschaft, weil ihr der Strafantrag nicht genügte. Darauf wurde der Strafantrag von sämtlichen in Lehe garnisonierenden Artillerie-Maaten gestellt und dann das Verfahren eingeleitet. Vor dem Schöffengericht in Bremerhaven trat Dittmann den Beweis der Wahrheit für die Behauptungen der inkriminierten Notiz an. Derselbe wurde vom Amtsanwalt wie Gericht für völlig erbracht angesehen und der Angeklagte freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt in Bremen Berufung ein. Vor der Strafkammer I des Bremer Landgerichts erbrachte Dittmann zwar wieder den Wahrheitsbeweis, aber trotzdem beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Angeklagten. Er führte aus: Es sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß die Maaten sich thatsächlich einer „Ungehörigkeit, einer groben Ungehörigkeit, einer unanständigen, rohen und gemeinen Belästigung" schuldig gemacht hätten. Insofern er diese Ausschreitung gebrandmarkt, habe der Angeklagte ein berechtigtes Interesse des Publikums wahrgenommen. Das sei aber nicht der Fall mit dem Gebrauch des Wortes „Rüpel". Der Angeklagte habe wohl sagen dürfen, die Maaten hätten sich rüpelhaft benommen, nicht aber, sie seien Rüpel. Dieses Wort sei ein Schimpfwort und daher eine Beleidigung nach § 185 des Straf-Gesetz-Buchs. Die Strafkammer I des „Freien Hansestadt Bremeschen Landgerichts" schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft. In den schriftlichen Urteilsgründen wurde ausgeführt, daß die Verurteilung auf Grund der §§ 185 u. 186 habe erfolgen müssen; „Rüpel" sei ein Schimpfwort und enthalte daher eine formale Beleidigung. Es charakterisiere die Maaten aber auch als Menschen, die zu solchen Ausschreitungen geneigt seien und enthalte damit eine nicht erweislich wahre Thatsache. Den Wahrheitsbeweis hatte diese Instanz auch als erbracht angesehen, den Schutz des § 193 des Str.-G.-B. dem Angeklagten aber nicht zugebilligt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte durch den Rechtsanwalt Dr. Suse-Hamburg Revision beim hanseatischen Oberlandesgericht einlegen lassen. In seiner Revisionsbegründung führte der Verteidiger aus: Das Landgericht habe angenommen, das Wort „Rüpel" enthalte eine so starke Beschimpfung, daß der Angeklagte sich des ehrverletzenden Charakters des Wortes habe bewußt sein müssen. Es habe dabei aber übersehen, daß der § 193 des Str.-G.-B. verlange, daß die Beleidigung aus der Form der Behauptung oder der Art der Verbreitung hervorgehen müsse. Werfe man das Wort „Rüpel" einem Menschen gewissermaßen an den Kopf, so enthalte es zweifelsohne eine Beleidigung. Hier sei der Ausdruck „Rüpel" nichts anderes, als die substantivische Zusammenfassung einer wahren Thatsache. Mit solchen substantivischen Zusammenfassungen operiere sogar das Strafgesetzbuch, indem es überall von „Dieben", „Hehlern", „Mördern", „Totschlägern" usw. spreche. Zum Schluß wird auch der Strafantrag bemängelt. Der Revisionsschrift beigegeben hat der Verteidiger eine große Anzahl Zeitungen aller Parteien, in denen das Urteil des Bremischen Landgerichts einer sehr scharfen Kritik unterzogen und in seiner Konsequenz als völlig unhaltbar bezeichnet wird. Das hanseatische Oberlandesgericht schloß sich den Revisionsgründen an und hob das Urteil des Bremer Landgerichts auf.

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Holzarbeiter haben Mittwoch in einer stark besuchten Versammlung nach stürmischer Debatte mit großer Majorität ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Einigungskommission gegeben. Die Unternehmer haben ihre definitiven Beschlüsse bis Sonnabend vertagt, da angeblich zahlreiche Gesellen Spezialforderungen eingereicht haben. Die Aussperrung ist demnach noch nicht aufgehoben.

Der Bauarbeiterstreik in Bremen dauert unverändert fort.

Aus dem Reiche.

Berlin. Die flüchtige Masseuse Margarete Fischer, nach der das vielbesprochene Strafverfahren gegen Bankier August Sternberg unter der Rubrik „Fischer und Genossen" läuft, hatte sich von Newyork aus, wohin sie sich geflüchtet hat, in einem Briefe an die Berliner Kriminalpolizei bereit erklärt hat, sich in Berlin gemeinsam mit Sternberg vor dem Richter zu verantworten, falls man ihr Reise- und Kostgeld für sich und ihren Hund nach Newyork sende. Außerdem verlange sie die Zubilligung mildernder Umstände. Die Staatsanwaltschaft zerbricht sich zur Zeit den Kopf darüber, ob man der unzuverlässigen Person das Geld schicken soll. — 304 Angestellte der Paketfahrt gehen am 1. April zur Reichspost über.

Gera. Der Direktor der thüringischen Exportbierbrauerei in Neustadt a. O., Irmscher, stellte sich am Sonnabend dem hiesigen Gericht mit der Beschuldigung, in seiner Stellung zirka 35 000 Mk. unterschlagen zu haben. Irmschers Gesuch wurde stattgegeben und gestern erhängte er sich, wie mitgeteilt, in seiner Zelle am Bett. Irmscher ist 44 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Bamberg. Seit einigen Tagen liegt im städtischen Krankenhause der Akrobat Gottfried Rößner aus München. Der Mann hatte sich als Messerschlucker produziert und dreizehn Messer verschluckt. Drei Stück sind auf natürlichem Wege abgegangen, während fünf Messer erst durch einen operativen Eingriff in den Magen entfernt werden konnten. Fünf stecken noch in den Därmen, und da eine weitere Operation nicht ratsam erscheint, so muß der arme Schlucker abwarten, ob die Natur ihm hilft.

Mainz. Auf dem Bahnkörper zwischen Nackenheim und Bodenheim wurde vor kurzem die zerstückelte Leiche eines Soldaten vom Pionierbataillon Nr. 11 vom Zugpersonal aufgefunden.

München. Wegen Kuppelei wurde ein Bauer aus Sauerbach zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte seiner Stieftochter gestattet, ihren Liebhaber häufig bei sich aufzunehmen und ließ sich dafür von diesem im Wirtshause freihalten.

Chemnitz. Gegen den Redakteur eines hiesigen bürgerlichen Blattes ist ein Zeugniszwangsverfahren eingeleitet worden. In dem Blatte war zuerst Mitteilung gemacht worden über die Verhaftung jener Kaufmannsfrau, die mit einem angesehenen Fabrikanten ein Verhältnis hatte und ihre 18jährige Tochter verkuppelte. Die Staatsanwaltschaft wollte den Namen des Einsenders jener Notiz wissen, den der Redakteur verweigerte. Bei einer zweiten Vernehmung stellte sich heraus, daß der Verfasser der Notiz — es war ein Beamter — seine That bereits eingestanden hatte. Damit schien die Sache ihre Erledigung gefunden zu haben, allein es sollte noch anders kommen. Als nämlich der betreffende Redakteur — er bearbeitet den gerichtlichen Teil seiner Zeitung — tags darauf in den Gerichtssaal kam, zeigte es sich, daß der seit vielen Jahren im Strafkammer-Verhandlungssaale befindliche Berichterstattertisch entfernt worden und auch die mit grünem Tuch überzogene Tafel im Schwurgerichtssaale verschwunden war. Dafür hatte man weiter hinten einen für zwei Mann kaum ausreichenden Tisch aufgestellt, so daß die Berichterstattung für Schwurgerichtsverhandlungen außerordentlich erschwert worden ist. Außerdem wurde dem Redakteur folgendes amtliche Schreiben zugestellt:

> Neuerliche Vorgänge veranlassen mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihnen der Zutritt zu den Räumen des Landgerichts, soweit sie nicht dem Publikum überhaupt geöffnet sind, also insbesondere zu den Zeugen-, -Telephon und Expeditionszimmern, nicht zusteht.
>
> Der Landgerichtspräsident.
> (Folgt Namen.)

Aufklärung über den Fall ist sehr notwendig, die Staatsanwaltschaft würde sonst den Schein auf sich laden, daß sie jene Maßnahmen gegen das betreffende Blatt ohne zwingende Ursache unternommen und es in seiner Berichterstattung über kriminelle und gerichtliche Vorgänge beschränkt hat.

Dresden. Die Sächsische Arbeiter-Zeitung schreibt: Ein sensationelles Vorkommnis hält die Gemüter juristischer Kreise in Aufregung. Ein Assessor Bernhardt von der Staatsanwaltschaft fühlte sich durch eine Verwarnungsrede des Oberstaatsanwalts Dr. Bär, in der von Flunkerei die Rede gewesen sein soll, beleidigt. Er wandte sich an den Hofrat Dr. Crede, damit derselbe an Dr. Bär das Ersuchen richte, die Beleidigung zurückzunehmen, dann solle die Sache erledigt sein. Dr. Bär lehnte dies ab. Hierauf ließ der schneidige Assessor durch einen Oberstleutnant a. D. den Oberstaatsanwalt auf Pistolen fordern. Dieser lehnte die Forderung ab, enthob den Assessor seines Amtes und ließ ihn dann, da wegen Stellen- und Existenzlosigkeit Fluchtverdacht vorliege, in Untersuchungshaft nehmen. Gegen Hinterlegung einer von Freunden aufgebrachten Kaution wurde er vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Mainz. Gestern morgen versuchte der Schuhmachermeister Reinhard seine Frau zu ermorden und dann sich selbst den Hals abzuschneiden. Beide sind schwer verwundet ins Spital gebracht worden. Reinhard war schon einmal wegen Irrsinns in einer Heilanstalt.

Köln. Der hier stationierte Zugführer Perl wurde auf dem hiesigen Südbahnhofe von seinem eigenen Zuge überfahren und getötet. Der Verlebte steht im 31. Dienstjahre.

Glogau. Wie verschiedenen Blättern von hier gemeldet wird, fiel der Hauptmann im Ingenieurkorps Fellmann auf einem Dienstgang in den Schloßgraben und ertrank.

Eberswalde. Die Wahl des Herrn Stadtrat Lautenschläger zum Beigeordneten ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Herr Lautenschläger ist seit vielen Jahren Stadtrat und seit 1899 auch Ehrenbürger der Stadt. Allerdings besitzt der nicht bestätigte Stadtrat den Fehler, einer der Führer der Freisinnigen Volkspartei im Kreise Oberbarnim zu sein.

Gera. Beim Tunnelbau der Eisenbahnlinie Blankenstein-Marxgrün ging Mittwoch früh in Reuß j. L. ein im Gestein steckengebliebener Schuß zu früh los und tötete einen Arbeiter auf der Stelle; zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden in die Klinik nach Halle geschafft. Die Verunglückten sind Süd-Tiroler.

Königsberg i. Ostpr. Wieder ein Sparkassenkrach. Der Rendant des Lichtenauer Spar- und Darlehnskassenvereins wurde auf eine private Anzeige bei der Staatsanwaltschaft verhaftet und ins Gerichtsgefängnis abgeführt. Derselbe hat in verschiedenen Fällen Unterschriften gefälscht und in den letzten Jahren gegen 20000 Mark unterschlagen.

Danzig. Zur Konitzer Blutthat wird berichtet, daß die Polizeiverwaltung die auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzte Prämie auf 1000 M. erhöht hat. Der Volkszeitung wird zu der Affaire aus Konitz telegraphiert: Da hier bereits Ausschreitungen halbwüchsiger Burschen gegen Juden wegen der Mordaffaire vorgekommen sind, muß betont werden, daß absolut nichts zur Annahme berechtigt, der Thäter sei ein Jude. Vielmehr scheint Eifersucht die That veranlaßt zu haben. Daß in der Synagoge und im jüdischen Schlachthause Nachforschungen angestellt worden sind, erklärt sich einfach aus dem Umstande, daß Synagoge und Schlachthaus unmittelbar an den Fundort der Leiche grenzen. Gefunden wurde dort nichts. Der Thäter ist noch unbekannt. Ein weiterer Bericht meldet noch: Am Dienstag nachmittag wurde beim Mönchsee ein Oberschenkel des Toten aufgefunden wurde. Angeblich steht in der Sache eine Verhaftung bevor.

Elberfeld. Im Militärbefreiungsprozeß wird am Mittwoch zunächst der Fall Friedrichs weiter verhandelt. Der ehemalige Garde-Grenadier Friedrichs giebt zu, von Strucksberg vor der Musterung Pulver und während seiner Dienstzeit Pillen erhalten und verwendet zu haben. – Die Pillen, die ein Musketier Dres eingenommen hat, beschreibt Oberstabsarzt Dr. Kurze wie folgt: Die gelben Pillen enthalten Pikrinsäure von 0,087 Gramm, also nicht ganz 1 Dezigramm im Durchschnitt. Pikrinsäure ist starkes Blutgift. Diese Pillen erzeugen Erbrechen, Mattigkeit und Gelbsucht. Die Pikrinsäure kann, wenn sie längere Zeit oder in großen Dosen genommen wird, die Gesundheit in ernsthafter Weise gefährden. Die anderen Pillen enthalten Digitalis. Es ist dies ein starkes Herzgift, das in starken Dosen, oder in kleinen Dosen längere Zeit genommen, zum Tode führen kann. Es erzeugt jedenfalls starkes Herzklopfen. Anfänglich wurde der Pulsschlag durch Digitalis verlangsamt, schließlich aber bis 120 Pulsschläge in einer Minute beschleunigt. — In einem anderen Falle, der den Redakteur Hüls betrifft, sagt Oberstabsarzt Dr. Saarbourg aus, Dr. Ziel habe sich unter Berufung auf eine frühere Bekanntschaft an ihn herangedrängt, wahrscheinlich um sein Wohlwollen für Hüls, bei dem Ziel einen angeblichen Herzfehler entdeckt habe, zu gewinnen. Er, Saarbourg, habe einen Herzfehler bei Hüls nicht finden können.

Vermischtes.

* **Wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten** wurde der Redakteur der anarchistischen Wochenschrift Neues Leben, Joseph Großmann, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Unter Anklage standen drei Artikel. Der erste trug die Ueberschrift „An die Arbeiter!" Es wurde darin ausgeführt, daß die Arbeiter nach dreierlei Richtungen den Kampf zu führen hätten, gegen das Privateigentum, gegen den Staat und gegen die Kirche. Die Ausführungen schlossen mit den Ausrufen: „Nieder mit dem Eigentum, nieder mit dem Staat, nieder mit der Kirche!" Der zweite Artikel war betitelt „Recht und Rechtsbewußtsein" und war ebenfalls in scharfem Tone gehalten. Im dritten Artikel wurde darauf hingewiesen, daß August Reinsdorff vor 15 Jahren auf dem Schafott geendet hatte. In dem Nachruf wurde Reinsdorff als Märtyrer und Vorkämpfer für eine lobenswerte Sache hingestellt. Der Angeklagte wollte in keinem der beanstandeten Artikel etwas Aufregendes erblicken können, die darin enthaltenen Hinweise auf den einmal zu erwartenden „Entscheidungskampf" sollten sich nur auf einen Geisteskampf beziehen. Staatsanwalt Kanzow hielt die Anklage in betreff aller drei Artikel aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage.

* **Vier neue Standbilder** wurden gestern wieder unter Beisein Wilhelm II. in der Berliner „Siegesallee" eingeweiht. Unter diesen befindet sich auch die Statue des preußischen Königs Wilhelm II., der man als Nebenfigur das Bildnis eines Mannes zugesellt, der unter allen Geistern, die auf preußischem Boden erwuchsen, der bedeutendste gewesen ist. Für Emanuel Kant hat man keine bessere Ehrung gewußt als die, ihn als Paladin eines schlechten Fürsten abzubilden, obgleich die Hauptwirksamkeit dieses großen Philosophen in das Zeitalter Friedrichs II., des sogenannten „Großen" und immerhin thurmhoch über seinem Nachfolger stehenden fällt. Unter Friedrich II. durfte Kant schreiben, was er dachte, unter dem zwischen sinnlichen Exzessen und übersinnlicher Frömmelei pendelnden Friedrich Wilhelm II. aber war es aus mit der Freiheit des Königsberger Professors. Als er sein Buch „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" veröffentlicht hatte, erhielt er ein Handschreiben des Königs, worin ihm für alle Zukunft bei der Androhung der Ungnade rundweg verboten wurde, über Religion zu schreiben, „widrigenfalls er bei fortgesetzter Renitenz unfehlbar unangenehme Verfügungen zu gewärtigen habe". Das ist das Verhältnis Friedrich Wilhelms II. zum großen Philosophen Kant!

* **Professor Karl Weiblen in Pforzheim hat sich vergiftet.**

* **Neue Fälle von Bubonenpest** sind in San Francisco vorgekommen. Die Behörden suchen sie zu vertuschen. In Australien sind Melbourne und Sydney pestverseucht.

* **Die östreichische Kronprinzessin-Witwe** Stefanie hat sich gestern mit dem Grafen Longay verheiratet.

* **Bischof Namszanowski,** der ehemalige Feldprobst der deutschen Armee, ist gestorben.

* **Der Landtagsabgeordnete Kolisch** (Freis. Vgg.) wurde gestern während einer Sitzung der Justizkommission von einem Schlaganfall betroffen.

* **Die Flagge des kaiserlichen Schiffes** „Kurfürst Friedrich Wilhelm" hatte der Kapitän Spenel vom englischen Dampfer „North Star" bei einer Begegnung aus Anlaß der letzten Dampferreise Wilhelm II. nicht salutiert. Er ist deshalb von den Schiffseigentümern entlassen worden.

* **Dem Pastor Lic. Wilhelm Thümmel** ist nach der Rhein.-Westf. Ztg. die Erlaubnis erteilt worden, an der theologischen Fakultät der Universität Berlin als Privatdozent zu wirken. Thümmel, der früher in Remscheid eine Reihe von Jahren als Pfarrer wirkte, ist bekannt geworden durch seine Polemiken gegen die römische Kirche, die ihm mehrmals Geldbußen und selbst Gefängnisstrafen eingetragen haben.

* **Familientragödie.** In Wien vergiftete der Geschäftsmann Dominik Lang sich und vier erwachsene Kinder. Lang und zwei Kinder sind tot, zwei Kinder sind schwer krank. Das Motiv ist unbekannt.

Versammlungsberichte.

† **Maurer.** In der sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung, welche Donnerstag, den 22. März, in der Moritzburg stattfand, wurde zunächst über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu den gestellten Arbeitsbedingungen und der Lohnfrage zum 1. April" verhandelt. Von der Lohnkommission wurde mitgeteilt, daß die Arbeitgeber sich, so weit man mit ihnen zu einer Aussprache gekommen ist, dahin geäußert haben, **den Lohn zu zahlen, wie schon voriges Jahr vereinbart.** Den Kollegen wurde die Pflicht auferlegt, bei der ersten Lohnzahlung nach dem 1. April anzugeben, ob das Versprechen eingehalten worden ist, um danach die weiteren Maßnahmen treffen zu können.

Beim 2. Punkt, betreffend die Aussperrung am Kasernenbau, erstatteten die Kollegen Martin und Deege Bericht über die mit den betreffenden Arbeitgebern gepflogenen Verhandlungen. Herr Hahnemann verhielt sich am Montag ablehnend, versprach jedoch, dem Arbeitgeber-Verband die Sache zu unterbreiten. Die weiteren Verhandlungen am Donnerstag mit den anderen beteiligten Arbeitgebern ergaben, daß die Herren darin übereingekommen sind, die Putzarbeiten nunmehr im Tagelohn ausführen zu lassen. Dieses Versprechen wurde den Vertretern der Lohnkommission gegeben. In der langen heftigen Debatte wurde gefordert, die Aufnahme der Arbeit von der Bedingung abhängig zu machen, daß der Arbeitsnachweis nicht benutzt würde — derselbe ist den Gesellen aufoktroyiert, ohne sie zu fragen. Die Gesellen hätten darum auch nicht nötig, den 1. April abzuwarten. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Bauunternehmer, mit denen verhandelt wurde, ihren Einfluß bei dem Arbeitgeberbunde des Baugewerbes dahin geltend machen sollten, daß der Arbeitsnachweis wieder aufgehoben wird. So lange dieser besteht, werden die Differenzen kein Ende nehmen. Den jetzt Arbeit suchenden Kollegen wird zur Pflicht gemacht, dahin zu streben, daß sie ohne den Arbeitsnachweis eingestellt werden. Die Versammlung beschließt nunmehr, die Sperre über den Kasernenbau aufzuheben.

Nach einer Ermahnung des Vorsitzenden, daß sich kein Kollege mehr zur Akkordarbeit hergeben soll, wird die Versammlung geschlossen, nachdem noch darauf hingewiesen wurde, daß es wünschenswert sei, wenn vorderhand keine Maurer nach Halle kommen würden, um Arbeit zu suchen.

Eingesandt.

Die bei dem Maurermeister Häuser beschäftigten Maurer auf dem Neubau in der Ludwigstraße scheinen von Seiten des Poliers Hermann Krieg eine wundervolle Behandlung zu erfahren. Am 20. März, vormittags 11 Uhr, mußten die Passanten, welche die Ludwigstraße passierten, die schön klingenden Worte mit anhören: Wenn Ihr keine Polacken seit, dann seit Ihr Schweden. Derartige Ausdrücke nennt man keineswegs anständig. Jedenfalls scheint der p. Krieg vergessen zu haben, daß auch er wieder in die Reihen der Gesellen kommt, er wird dann manchmal darüber nachdenken. Es wäre dem Polier Krieg zu raten, doch den Leuten in einem anständigen und ruhigen Ton entgegenzukommen. Im übrigen würde ich den Maurern raten, bei wieder vorkommenden Fällen Stellung dazu zu nehmen.

Ein Beobachter.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0003

Neu eröffnet!

Manufakturwaren, Arbeiter- und Knaben-Garderobe

Halle a. S., 20 Grosse Ulrichstrasse 20, I. Etage

in den früheren Löwinberg'schen Geschäftsräumen.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend gestatte ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich

Sonnabend den 24. März

20 Grosse Ulrichstrasse 20, I. Etage

ein **Manufakturwaren-Geschäft**, verbunden mit **Arbeiter- und Knaben-Garderoben** eröffne.

Mache ganz besonders auf meine

Rester-Abteilung

von Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Blusenstoffen, Sammet und Seide, Futterstoffen, Schürzenstoffen, Leinen- und Weisswaren, Bett- und Inlettstoffen, Flanellen und Barchenten

aufmerksam, wodurch einem geehrten Publikum eine selten billige Kaufgelegenheit geboten wird.

Außerdem empfehle **Knaben-Anzüge**, von den einfachsten bis zu den elegantesten, einzelne Leibchenhöschen, Arbeiter-Zwirn- und Lederhosen, Barchenthemden, Arbeiter-Blusen, Monteur-Anzüge.

Indem ich einem jeden einzelnen Kunden eine streng reelle und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich höflichst, bei Bedarf mein Lager zu besichtigen.

Hochachtend **Th. Tacke.**

Empfehle zur Konfirmation:

Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Trikotagen, Hemden, Nachtjacken und Beinkleider in guten Stoffen und vorzüglicher Arbeit.

Röcke in Piqué, Stickerei, Lüstre, Moiré, Tuch etc.

Korsetts in den neuesten Facons zu billigsten Preisen.

Taschentücher, Rüschen, Tändel- und Wirtschafts-Schürzen in großer Auswahl.

Neu aufgenommen: Glacé-Handschuhe für Damen und Herren in weiß, schwarz und farbig in vorzüglichem Sitz zu billigsten Preisen.

Bernburgerstraße 28b. **Eduard Jahden,** Bernburgerstraße 28b.

S. Korn, Halle, Gr. Klausstr. 1,

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Bei größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen empfehle ich:

Eleg. Konfirmanden-Anzüge

in dunkel gemusterten Stoffen von M. 7.50 an,
in blauem, braunem oder schwarzem Cheviot von M. 6.50 an,
in blauem, braunem, schwarzem oder grünem Kammgarn-Cheviot von M. 11 an,
in blauem Satin-Diagonal von M. 10 an,
in blauem, schwarzem oder grünem Piqué von M. 13 an,
in schwarzem, elegantem, fein gerippptem Kammgarn von M. 14 an.
Elegante Herren-Jackett-Anzüge in allen Stoffen von M. 10 an,
Elegante Herren-Rock-Anzüge, 1- und 2reihig, von M. 15 an,
Elegante Hosen in unübertroffener Auswahl von M. 2 an,
Elegante Knaben-Anzüge, fabelhaft billig, von M. 2.50 an.

Spezialität: Arbeiter-Garderobe.

Verkaufsstelle des Allgem., sowie vieler and. Konsumvereine.

Meinel & Herold,

Harmonikafabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 481

verdi. geg. Nachnahme ihre vorzügl. Concert-Zug-Harmonikas ca. 34—38 cm hoch, mit prächtigem Orgelton, offene Mensur, verbess. Stahlfederung, für deren Unverwüstlichkeit wir Garantie leist., 3thl. (11fallt.) Doppelbalg Balgfalt. m. beh. Metallschutzecken (Extrafonnet), Doppelbässen ꝛc., m.

10 Tast., 2 Reg., 50 Stim.	pr. St. M. 5.—	21 Tast., 2 echt. Reg., 108 Stimm.	M. 11.—
10 Tast., 3 echt. Reg., 70 Stimm.	M. 7.50	21 „ 4 „ „ 108 „	„ 21.—
10 „ 4 „ „ 90 „	„ 9.50	21 „ 6 „ „ 158 „	„ 37.—
10 „ 6 „ „ 130 „	„ 15.—	21 „ 8 „ „ 200 „	„ 39.—
10 „ 8 „ „ 179 „	„ 30.—	Andere Garn. (85 verſch. Nr.) v. 31/2 M. an.	

Schule und Kiste z. Harm. umsonst. Unsere Harm. sind nicht mit billiger offer. zu verwechseln. Anderweitig billiger angebotene sind bedeutend minderwerthiger.

Ueberzeugen Sie sich,

daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind. Bandoneons, Mundharm., Guarinas, Violinen, Zithern, Accordzith., Musikwerke ꝛc. Vor anderweit. Einkauf bitten uns. illustr. Catalog umsonst zu verlangen.

Gegründet 1887 Größte Fabrik dieser Branche.

Eleg. Kleidersekretäre

(in Nußb. imitiert) für 25 Mk., sowie Vertikows, Tische u. Pfeilerspiegel mit Schränkchen, Divans in Plüsch u. Stoff, Bettstellen mit Matr. ꝛc. verkauft billig

K. Bieler, Geiststraße 31.

Peter Dubiel,

Giebichenstein, Burgstr. 58,

empfiehlt seinen

Rasier-, Frisier- u. Haarschneidesalon.

„Zum Salzgrafen",

Dreyhaupt- u. Hackebornstr.-Ecke.

Empfehle **kräftigen Mittagstisch,** früh u. abends **Stamm** zu kl. Preisen. ff. Billard, Pianino, Musikautomat.

Herm. Bräse.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaren

zu staunend billigen Preisen.

S. Rosenberg, Kl. Ulrichstraße 18a, I.

Verzinktes Drahtgeflecht

in allen Größen empfiehlt

Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Aufmerksame Bedienung!

Streng feste Preise!

Werner's Schuh-Magazin

Einfache **Schuhe und Stiefel** sehr billig.

Elegante **Schuhe und Stiefel** sehr billig.

55 Gr. Ulrichstr. 55.

Grosse Auswahl!

Reparaturen prompt!

Die größte Delikatesse

sind

Carl Koch'sche Pfannkuchen und Kartoffelkringel

mit **Vanilleguß** und den feinsten Fruchtfüllungen eigener Fabrikation.

Ferner:

Schlesischen Sträußel-Kuchen

von feinster Sahnenbutter,

feinste Berliner u. Hallesche geriebene Napfkuchen,

ächt Koch'schen Matzkuchen

nach Dresdner Art vanilliert u. an Wohlgeschmack unübertroffen,

Apfel-, Mohn- u. Kartoffelkuchen, sowie eine große Auswahl geschmackvoller **Torten-Ausschnitte, Desserts und Kaffee-Gebäcke**

empfiehlt täglich frisch

Carl Koch,

Herrenstraße 1.

Fernsprecher 531.

Jeden Sonntag frischen Speckkuchen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 70 — Halle a. S., Sonnabend den 24. März 1900 — 11. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 23. März 1900.

* **Im Sozialdemokratischen Verein** hielt gestern Genosse Swienty einen fast 1½stündigen Vortrag über nationalökonomische Theorien. Unter Vereinsangelegenheiten verhandelte die Versammlung über die Regelung der Bibliotheksverhältnisse. An Stelle des an der Ausübung seines Amtes verhinderten Genossen Döring wurde Genosse Neßler zum Bibliothekar gewählt. Ein Antrag, neben den Vereinsversammlungen Bezirksversammlungen abzuhalten, wurde dem Vorstand überwiesen. Die Versammlung war nur schwach besucht.

* **Flottenbegeisterung en gros.** Mit allen nur erdenklichen Mitteln suchen die marinebegeisterten Agitrmenschen für die neue Flottenvorlage Propaganda zu machen. Die Schulen, die höheren Lehranstalten, die Kasernen, alles muß dem einen großen Ziele, der Verwirklichung der uferlosen Flottenpläne, dienen. Auch bei uns in Halle will man hinter anderen größeren oder kleineren Städten nicht zurückbleiben. Hat man erst neulich in einer Flotten-Versammlung die Begeisterung etwas wachgerüttelt, so ist man jetzt dabei, durch Massenpetitionen den deutschen Reichstag zu veranlassen, seinen Widerstand gegen die Vorlage aufzugeben. Man will durch die zahlreichen Unterschriften dem Reichstag beweisen, wie tief lebendig im Herzen des Deutschen Volkes die Flottenpläne sind und wie sehnlichst man deren Annahme wünscht. So hat man denn in vielen hiesigen Geschäften, ja sogar in Apotheken, Petitionen ausgelegt, die vom Reichstag die Bewilligung der Flottenvorlage verlangen. Die Käufer werden vom Geschäftsinhaber darauf aufmerksam gemacht, daß hier eine Petition für die Flottenvorlage aufliegt und daran wird die Einladung geknüpft, sich zu unterzeichnen. Man sieht sich die Person des Kaufenden an und versucht, sofern er etwas bessere Kleidung trägt, sein Heil an ihm. Man hat auch anscheinend dabei Glück, denn es kam dieser Tage einem Geschäftsinhaber, der einen Käufer aufforderte, die Petition zu unterzeichnen, recht sonderbar vor, daß dieser ablehnte, sich für die Flottenvorlage durch seine Unterschrift zu verwenden. Es ist dem betr. Geschäftsinhaber jedenfalls noch nicht vorgekommen, daß auch ein Gegner der uferlosen Flottenpläne etwas bessere Kleider trägt. Als der Betreffende dem Geschäftsinhaber schließlich erwiderte, er würde sich allerdings unterschreiben, wenn eine Petition gegen die Flottenvorlage auslege, geriet der gute Mann arg in Erstaunen und konnte es sich jedenfalls nicht zusammenreimen, daß in der guten Salzstadt Halle außer den Arbeitern auch noch Gegner der Flottenvorlage zu finden seien. Ob die Petitionen für die Flottenvorlage zahlreiche Unterschriften erhalten wird oder nicht, das dürfte den Reichstag wahrlich nicht abhalten, die Flottenvorlage abzulehnen, da hinter diesen Petitionen in der Hauptsache nur die Leute stehen, die mit dem eigentlichen Volke recht wenig Berührung haben.

* **Wohnungsumzug in Halle.** Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für

kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend —

am 2. April 1900,

mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend —

am 3. April 1900,

größere Wohnungen — aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend —

am 4. April 1900

beendet sein muß.

Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Räumungsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

* **Die Maurer** haben sich in ihrer gestrigen Versammlung mit der Aussperrung am Kasernenbau beschäftigt und die Sperre über diesen Bau aufgehoben. Siehe unter Vers.-Ber.

g. **Dunkle Polizeigeschichten** kamen in der Sache des Restaurateurs Franz Günther von hier in der Dienstagssitzung des Schöffengerichts zur Verhandlung. G. soll den Sittenwachtmeister Meinhardt von hier durch eine Beschwerde an den Regierungs-Präsidenten zu Merseburg wegen polizeilicher Maßnahmen gegen Günther als Schankwirt beleidigt haben. Betreffs der gegen Meinhardt erhobenen Vorwürfe will er den Wahrheitsbeweis antreten. Nach seinen Angaben hat die Beleidigungsklage folgendes Vorspiel: Günther betreibt seit längeren Jahren in der kl. Ulrichstraße ein Restaurant mit Damenbedienung und wurde, wie schon aus früheren Prozessen bekannt ist, von der Polizei scharf beobachtet. Der Aufforderung, einen am Eingange seines Restaurants angebrachten Vorbau zu entfernen, kam er nicht nach, worauf in seinem Schanklokal von morgens bis abends ein uniformierter Polizeibeamter zur Ueberwachung stationiert wurde. Hierüber beschwerte er sich und er führte dann in der genannten Beschwerdeschrift die Namen der Polizeibeamten Dönhardt, Eiternick, Wendelmuth und Meinhardt an, darauf hinweisend, daß diese Herren als Polizeibeamte nicht so beschaffen wären, wie sie wohl sein müßten. Wachtmeister Dänhardt fühlte sich anfänglich beleidigt, soll aber, wie gesagt wurde, den Strafantrag nachträglich zurückgezogen haben. Die unsaubere Affaire Eiternick, die sich eines Abends am Bretterzaun an der Uhlandstraße abgespielt hat, ist wohl noch bekannt und so kam es heute nur auf das an, was dem Meinhardt nachgeredet worden war. Bei der Verlesung der Beschwerdeschrift und der hierauf bezüglichen Fragestellung an den Angeklagten wurde aus Sittlichkeitsgründen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Im weiteren Verlaufe der dann wieder öffentlich geführten Verhandlung kam aber zur Sprache, daß Günther dem Meinhardt vorgeworfen hatte, er habe in öffentlichen Restaurants mit anrüchigen Frauenspersonen Wein getrunken, sich freihalten lassen und er wäre nicht ein Sittenbeamter von der Reinheit, die einem solchen Beamten innewohnen müßte. Weiter war dem Meinhardt vorgeworfen worden, er habe in Restaurants über die Polizeistunde hinaus Skat gespielt, Bier getrunken rc., woraus zu entnehmen sei, daß er in anderen Restaurants nicht so streng vorgehe, wie in seinem, des Angeklagten Lokal.

Die verehel. Frau Mansfeld, die früher hier ein Restaurant mit Damenbedienung betrieb, bekundet als Zeugin, daß bei einem Maskenball im Walhallatheater sie mit einem Fräulein Oesterfeld und einem uniformierten Polizeibeamten an einem Tische eine Flasche Wein getrunken habe. Ob das Meinhardt gewesen sei, wisse sie nicht, da sie Meinhardt damals nicht gekannt habe. Polizeisergeant Fienbork, der öfter im Walhallatheater dienstlich zu thun gehabt hat, soll nach der Behauptung des Angeklagten derjenige gewesen sein, der vor fünf Jahren den Meinhardt bei einem Maskenball in trunkenem Zustande aus dem Saale des Walhallatheaters geführt hat. Zeuge Fienbork kann sich aber nicht mehr genau auf den Vorgang erinnern, stellt aber die Möglichkeit, daß er den Beamten hinausgeführt habe, nicht in Abrede. Eine ähnliche Sache sei einmal passiert; es sei auch damals gesagt worden, daß der Beamte von einer zweifelhaften Dame einen Kuß bekommen habe. Ob die Sache aber mit Meinhardt zusammenhänge, wisse er nicht mehr, denn es sei doch fünf Jahre her. Der Vorsitzende bedauert, daß sich der Zeuge so schlecht erinnert und stellt fest, daß sich seine Aussage nicht präzisieren läßt. Zeuge Tischlermstr. Reiwand bekundet, daß Wachtmeister Meinhardt gelegentlich eines im Neuen Theater stattgefundenen Drechslervergnügens dort mit einem anderen Beamten in angetrunkenem Zustande erschienen und der mehrmaligen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht gefolgt sei. Der Beamte haben dort nichts zu suchen gehabt und habe sich erst, nachdem er mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs bedroht worden und als ein Teilnehmer, um zur Entfernung des Meinhardt polizeiliche Hilfe zu holen, entsandt worden war, bequemt, das Lokal zu verlassen. Zeuge Gastwirt Lange, der ein Restaurant mit „indirekter Damenbedienung" betrieben hat, giebt die Möglichkeit zu, daß Meinhardt in seinem Lokal über die Polizeistunde hinaus Skat gespielt habe.

Dem Zeugen Wachtmeister Meinhardt ist davon, daß er sich im Walhallatheater mit zweifelhaften Frauenzimmern abgegeben habe, nicht das geringste bekannt. Ihm ist nichts erinnerlich vom Weintrinken rc. Im Walhallatheater mit der Frau Mansfeld an einem Tische gesessen zu haben, bestreite er mit aller Entschiedenheit. Er, Zeuge, habe sich selbst bei dem Direktor Hubert im Walhallatheater erkundigt, ob er, Meinhardt, sich dort einmal auffällig benommen habe und da sei ihm die Antwort zuteil geworden, daß er sich dort stets ordentlich bewegt habe. Bei dem Drechslervergnügen im Neuen Theater sei er gewesen; er war aber nicht betrunken und habe erst nachträglich erfahren, daß dort eine geschlossene Gesellschaft war. Der Grund, dort hinzugehen, sei der gewesen, eine verfolgte Frauensperson, Nieda Schulz, zu suchen. Als man ihm mit „Rausschmeißen" gedroht habe, sei er schließlich allein gegangen. Auf Befragen, ob Zeuge in Restaurants mit Damenbedienung verkehre, entgegnete er Ja und auf die Frage, ob das in amtlicher Eigenschaft geschehen, meinte er: In amtlicher Eigenschaft bin ich eigentlich immer. Als er Skat spielte, sei er auch in amtlicher Eigenschaft gewesen. Und wenn er über die Polizeistunde hinaus in solchen Restaurants gewesen sei, so habe das seine besondere Bewandtnis. Die Frauenzimmer schlafen auf dem Hausflur rc. Er kann da hingehen über die Polizeistunde hinaus, und er würde sich gar nicht scheuen, die ganze Nacht dahin zu gehen. Die Aeußerung gethan zu haben: Günther will mich hineinlegen, der muß ruiniert werden, bestreitet Zeuge ebenfalls.

Der Staatsanwalt ist der Meinung, daß nicht das geringste gegen den Beamten vorgebracht worden ist. Des Falles im Walhallatheater kann sich niemand erinnern. Belastend sei auch nicht der Vorgang vom Neuen Theater, denn eine leichte Anheiterung sei schwer von einem normalen Zustande zu unterscheiden. Um seinen Beruf richtig ausfüllen zu können, mußte der Beamte auch über die Polizeistunde hinaus die Lokale beobachten. Ein Sittenbeamter sei doch kein Predigtkandidat. Der Angeklagte habe einen pflichttreuen Beamten in häßlicher Weise beleidigt und es sei deshalb eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen zu beantragen. Der Verteidiger beantragte, da der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, Freisprechung. Der Gerichtshof erblickte aber in der Beschwerdeschrift den Vorwurf der Parteilichkeit und der Unsittlichkeit gegen den Beamten und verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu 60 M. Geldstrafe ev. 12 Tagen Gefängnis.

* **Einbruchsdiebstahl.** Vorgestern nachts zwischen 12 und 2 Uhr wurden in der Brothanschenke in Beesen gestohlen: 4 Schinken, div. Wurstwaren, 20 Flaschen Wein, 2 Paar neue Stiefeln, 2 Kisten Zigarren und 2 Unterröcke. Ferner wurden 10 Hühner abgeschlachtet und mitgenommen. Die Diebe sind durchs Fenster eingebrochen. Das Dienstmädchen, welches allein zu Hause war, hat die Einbrecher gehört, sich aber nicht herausgewagt.

* **Unfall.** Mittwoch nachts erlitt der Bohrer Gottlieb Richter hier einen Unfall in der Fabrik von Weise u. Monski dadurch, daß ihm beim Herumdrehen eines großen Frahms das erste Glied des Ringfingers der rechten Hand abgequetscht wurde.

* **Schwer verbrannt** hat sich die Aufwärterin Alma Krostewitz, indem ihr ein Topf heißen Wassers auf die Füße fiel.

* **Der Gesangverein „Freiheit"** hält am kommenden Sonntag in Osborgs Bellevue ein humoristisches Konzert ab und werden in diesem Falle, da genannter Verein schon auf eine mehrjährige Thätigkeit zurückblickt, nur gute und gediegene Sachen zur Aufführung gelangen, worauf wir an dieser Stelle noch einmal hinweisen wollen.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Zum Benefiz für Fräul. Ottilie Metzger geht am Sonnabend die Oper „Carmen" in Szene; die Titelpartie ist mit Frl. Metzger, die Micaëla mit Frl. Luchs, der José mit Herrn Lommerzheim besetzt. Frl. Metzger ist bekanntlich in nächster Spielzeit an das Stadttheater in Köln verpflichtet und tritt an ihrem Ehrenabend zum letztenmale in dieser Partie vor das hiesige Publikum. Die Vorstellung ist außer Farbenabonnement. Für Sonntag nachmittag 3½ Uhr ist als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen „Der Probekandidat", für abends 7¼ Uhr „Der Bärenhäuter" angesetzt (blau, 127). Den Inhabern des zweiten Viertels im Passepartout-Abonnement steht es frei, sich an Stelle der Sonntags-Vorstellung eine Vorstellung in der nächsten Woche zu wählen (Benefiz ausgeschlossen) und wollen das bis Sonnabend abend an die Theaterkasse mitteilen.

* **Aus dem Bureau des Thaliatheaters.** Lotte Witt im Thaliatheater. Es ist Herrn Dir. Mauthner gelungen, die jüngste Hofschauspielerin des Hofburgtheaters in Wien für ein Gastspiel im Thaliatheater zu gewinnen, ein Unternehmen, welches nur durch ganz außerordentlich hohe pekuniäre Opfer zu ermöglichen war. Bis vor zwei Jahren gehörte Lotte Witt dem Thaliatheater in Hamburg an, dessen beliebteste Künstlerin sie war. Ihr Abschied von Hamburg gestaltete sich zu einem Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung. Ihr Scheiden von dieser Kunststätte hinterließ eine klaffende Lücke, welche erst jetzt durch Lotte Witts eigene Schwester ausgefüllt wurde, deren Erscheinung und Spielweise das Publikum Hamburgs so lebhaft an den verlorenen Liebling erinnert. Lotte Witt ist augenblicklich die zugkräftigste und beliebteste Künstlerin am Wiener Burgtheater, nebenbei bemerkt wohl auch die jüngste. Lotte Witts Gastspiel im Thaliatheater wird in der kommenden Woche stattfinden.

Friedrichs-Schwerz. Eine Volksversammlung findet am Sonntag, den 25. März, statt. Genosse Nebling-Trotha wird im hiesigen Gasthof einen Vortrag halten über die gegenwärtige politische Lage. Die Genossen von hier und der Umgebung sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Greppin. Die Ersatzwahl zum Gemeinderat findet am **28. März, nachmittags 4½ bis 6½ Uhr** statt. Die Zeit paßt für die Arbeiter am besten, und es ist somit Pflicht jedes Wählers, seine Stimme für den Dreher **Emil Schubert** abzugeben.

k. **Drößig.** Zur Gemeinderatswahl. In der vergangenen Woche fand hier die Wahl der Gemeinde-Vertreter statt. Unsere „Staatserhaltenden" hatten diesmal befürchtet, daß ihnen die †††Roten einen Sitz in der dritten Abteilung entreißen, deshalb hatten sie große Veranstaltungen getroffen. Am Tage vor der Wahl ging sämtlichen Wählern, von denen man annahm, daß sie noch nicht ganz rötlich waren, folgender Zettel zu:

Gemeindevertreter-Wahlen betr.

Nächsten Donnerstag, den 15. März, nachmittags Punkt 3 Uhr, finden im Gasthof zum Deutschen Haus hier die Ersatzwahlen zur Gemeinde-Vertretung statt.

Um einen sozialdemokratischen Wahlsieg zu vereiteln, werden Sie höflichst ersucht, an dem Wahlkampf teilzunehmen und Ihre Stimme dem Hrn. Oberlehrer Dr. Lampe hier zu geben.

Mehrere Wähler.

Wer die „Mehrere Wähler" sind, läßt sich ja lebhaft denken, die guten Leute hätten aber doch bald Fiasko gemacht, wenn nicht etwas anderes eingetreten wäre. Unsere Genossen waren nämlich auch am Platze und sie hätten mehr Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt, als der Gegner Dr. Lampe, der nur 28 Stimmen erhielt. Der Wahlvorsteher Schmidt erklärte nämlich zweien unserer Leute, daß sie nicht wählen dürften, trotzdem sie in der Wählerliste standen, denn sie hätten ihre Gemeindeabgaben nicht bezahlt. Das war nun durchaus nicht zutreffend, denn der eine Arbeiter holte sofort sein Steuerbuch aus dem hervorging, daß er gezahlt hatte, und der zweite ist nicht Restant sondern Reklamant. Unsere Leute waren jedoch über das Vorgehen gegen zwei der Ihrigen so aufgebracht, daß sie samt und sonders auf die Wahl verzichteten. Das war zwar nicht recht, aber den Umständen nach angepaßt. Dagegen hat es befremdet, daß ein Arbeiter zur Wahl zugelassen wurde, der im Seminar Portierdienste versieht und der nur 75 Pf. pro Tag erhält. Dieser ist doch, da sein Einkommen nur sehr gering ist, nicht Wähler? Auf der Liste, die verlesen wurde, fehlen etwa 40 Mann, alles Arbeiter. Nun, auch das wird anders. Unsere Genossen werden Sorge tragen, daß bei der nächsten Wahl die Liste vorher durchsehen und jeder Wähler eingetragen wird, dann wird man wohl auch der Roten den Eintritt ins Gemeindeparlament nicht mehr verwehren dürfen.

Halle a. S. Leipzigerstr. 87. Verkaufshaus größten Stils.

Kaufhaus H. Elkan

Halle a. S. Leipzigerstr. 87. Verkaufshaus größten Stils.

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Damenputz, Kurzwaren.

Für Konfirmanden Jacketts in schwarz und farbig von 3.50, 5 bis 12 Mk.

Für Konfirmanden Kragen von 1.50 Mk. an bis zu den elegantesten.

Für Mädchen Jacketts in allen Größen von 2.50 Mk. an.

Für Damen Blusen in Wolle und Velour von 90 Pf. an.

Für Damen Jacketts u. Kragen schwarz und farbig in hundertfacher Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0005

ä. Zeitz. **Aus Anlaß des Lackiererstreiks bei Opel hatten sich am Donnerstag abermals Lackierer vor dem hiesigen** Schöffengericht zu verantworten. Angeklagt sind die Lackierer Viehweger und Schmalz, ersterer wegen Hausfriedensbruch, Körperverletzung und groben Unfug, letzterer wegen Anstiftung zum groben Unfug. Der Sachverhalt ist folgender. Der Fabrikant Opel hatte bekanntlich im November vergangenen Jahres mehrfache Lohnabzüge vorgenommen und zugleich den Lackierer Kräkel entlassen. Die sämtlichen bei Opel arbeitenden Lackierer verlangten die Zurücknahme der Lohnreduktion und der Maßregelung, im anderen Falle wollten sie ihre Kündigung einreichen, die Lackierer Müller und Viehweger wurden beauftragt, dies dem Fabrikanten mitzuteilen und eventuell die Kündigung zu überreichen. Opel nahm aber die Kündigung nicht an, ließ sich auch im weiteren auf nichts ein, sondern forderte vielmehr Viehweger auf, gleichfalls die Fabrik zu verlassen, da er auch so ein Aufwiegler sei. Bei dieser Auseinandersetzung soll Viehweger die unter Anklage stehenden Delikte begangen haben. Er soll einmal den Arbeitssaal trotz mehrmaliger Aufforderung des Opel nicht schnell genug verlassen haben, ebenso soll er später auch das Kontor, in welches er mit Opel gegangen war, trotz 5- bis 6maliger Aufforderung nicht geräumt haben. Opel will ihn dann am Arm gefaßt und aus dem Kontor geschubst haben, hierbei soll V. die Thür mit aller Wucht zugeworfen haben, so daß Opel von derselben getroffen worden und 3 Meter zurückgeschleudert worden sein soll. Opel ist dann hinausgegangen dem V. nach und hier soll V. dann nochmals den Opel beim Kragen gepackt und zu Boden geworfen haben. Viehweger hat dann die Fabrik verlassen. Er bestreitet, sich dieser Handlungen schuldig gemacht zu haben, er habe sich nur gegen Opel gewehrt, der ihn gepackt habe. Dabei sei Opel gestürzt. In der Fabrik habe er sich nur so lange aufgehalten, weil er seinen Lohn und seine Papiere haben wollte. Daß er später Streikposten gestanden habe, bestreitet er nicht, von Schmalz sei er jedoch hierzu nicht beordert worden.

Schmalz erklärt sich für nichtschuldig, denn er habe keine Anordnungen zum Streikpostenstehen gegeben, das sei von anderen Komiteemitgliedern geschehen.

Der Zeuge Opel stellt die Vorgänge so hin, wie die Anklage behauptet. Die Zeugen Müller und der in Halle vernommene Lackierermeister Hoppe dagegen stellen sie in wesentlich milderem Lichte dar. Zeuge Polizeisergeant **Jahn** bekundet, daß V. Streikposten gestanden und verschiedene Leute angesprochen habe. Dadurch seien Hunderte von Arbeitern, die aus der Eisengießerei 2c. gekommen seien, stehen geblieben, und so sei ein Auflauf entstanden. Sonst aber habe sich V. nicht auffällig benommen.

Polizeisekretär Gabel als Vertreter der Amtsanwaltschaft hält die Anklage in allen Stücken bis auf Schmalz aufrecht. Viehweger habe Hausfriedensbruch begangen, weil er den Arbeitssaal nicht verlassen habe. Er würde sich auch wegen Nichtverlassens des Kontors strafbar gemacht haben, aber hier sei kein Strafantrag gestellt. Auch die Körperverletzungen habe V. begangen, einmal durch Werfen mit der Thür, zweitens durch Hinwerfen des Opel an den Boden. Das Zeugnis des Opel sei in dieser Beziehung einwandsfrei. Auch den groben Unfug habe V. begangen, denn das Streikpostenstehen sei geeignet, die Allgemeinheit aufzuregen. Strafmildernd sei es, daß er jedenfalls durch das Streikkomitee aufgereizt gewesen sei. Er beantragt für den Hausfriedensbruch 5 Wochen, für die Körperverletzungen 8 Wochen Gefängnis, zusammenzuziehen in 12 Wochen Gefängnis, ferner noch für Verübung des groben Unfugs 3 Wochen. Schmalz sei freizusprechen, da ihm nicht nachgewiesen sei, daß er den V. zum Postenstehen veranlaßt habe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt **Mieser**-Leipzig, führt an, daß wohl das beantragte Strafmaß Befremden erregen müsse. Er hoffe aber, daß der Gerichtshof ihm folgen würde und zu einer Freisprechung kommen werde. Einmal habe V. im Arbeitssaal keinen Hausfriedensbruch begangen, denn hier habe Opel ja nur verlangt, daß er den Arbeitssaal, nicht aber die Fabrik verlassen solle, denn er wollte ja mit V. noch ins Kontor gehen. Dagegen sei das Verbleiben V. im Kontor zwar als Hausfriedensbruch anzusehen, aber es frage sich, ob V. sich dessen bewußt gewesen sei, denn es herrsche immer bei Arbeitern die Meinung vor, daß sie so lange ein Recht zum Verweilen zu haben glauben, so lange ihnen nicht Geld und Papiere ausgehändigt sind. V. sei also hierin freizusprechen. Betreffs des Werfens mit der Thür halte er es für unwahrscheinlich, daß Opel dabei getroffen werden sollte. V. habe doch die Thür von außen zugeworfen, nachdem Opel ihn hinausgeschubst habe. Er konnte also gar nicht sehen, wo Opel stand, höchstens könne hier fahrlässige Körperverletzung vorliegen, die aber straflos bleibe. Auch betreffs der weiteren Körperverletzung ist es nicht unwahrscheinlich, daß V. sich gegen weitere Angriffe des Opel wehren wollte und daß letzterer dabei auf dem Boden ausgeglitten sei. Auch hier beantrage er Freisprechung. Was den groben Unfug anbetrifft, so glaube er nicht nötig zu haben, hier weitere Ausführungen zu machen. Streikpostenstehen habe selbst das Reichsgericht für straflos erklärt, und im übrigen haben auch die Arbeiter ein Recht, Personen zu fragen, ob sie in den Fabriken, in denen gestreikt wird, arbeiten wollen. Wenn sie hierbei nicht gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen, dann können sie die in Frage stehenden Handlungen ruhig begehen, dazu gebe ihnen § 152 der Gewerbeordnung das Recht. Es sei auch nicht Schuld V.s, daß Hunderte von Leuten dagestanden hätten, sie hätten eben alle von dem Streik gewußt und deshalb die Verzögerung beobachtet. Wenn eine Katze über den Weg läuft, bleiben auch Leute stehen. Er beantrage also Freisprechung des Angeklagten.

In der Begründung des Urteils führt der Vorsitzende aus, daß das Gericht den Hausfriedensbruch und die Körperverletzung **für erwiesen** halte. Der Hausfriedensbruch sei als einheitlicher anzusehen, er habe im Arbeitssaal begonnen und sei im Kontor vollendet. Bei den Körperverletzungen nehme das Gericht an, daß sie **vorsätzlich** geschehen seien. Anders liege es mit dem groben Unfug. Der Angeklagte O. habe sich sonst ruhig verhalten. Das habe der Polizeisergeant bekundet. Und dem letzteren sei V. nur deshalb aufgefallen, weil er von dem Streik wußte. Das Publikum ist in seiner Allgemeinheit nicht gestört worden, deshalb mußte hier und ebenso bei Schmalz Freisprechung erfolgen. Das Urteil selbst ist aber gelinder ausgefallen als beantragt wurde und lautet dahin, daß V. wegen Hausfriedensbruch zu 2 Wochen und wegen Körperverletzung zu 4 Wochen, insgesamt zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil wird Viehweger Berufung einlegen.

z. Zeitz. Der Arbeiter **Karl Ebing** hatte am 27. Februar in der Brüderstraße eine Schaufensterscheibe im Laden des Kaufmanns **Zubell** eingeschlagen und sich deshalb am Mittwoch vor dem Landgericht Naumburg zu verantworten. Er giebt an, in der Erregung gewesen zu sein, weil ihm an jenem Tage seine Frau davongelaufen sei. 3 Monate Gefängnis ist seine Strafe. Eine merkwürdige Art, seinen Groll an Fensterscheiben auszulassen, aber auch eine sehr hohe Strafe für den bisher noch nicht bestraften Thäter.

Naumburg. Zwangsweise Vermehrung der Polizei. Die Stadtverordnetenversammlung hatte bekanntlich zweimal die Forderung des Regierungspräsidenten abgelehnt, daß die jetzige Zahl der Polizeimannschaften vergrößert bezw. das Nachtwacht-Institut durch neue Beamte ersetzt werde. Jetzt hat nun der Regierungspräsident verfügt, daß eine Zwangsetatisierung von acht Polizeisergeanten vorgesehen werde. Die Selbstverwaltung der Gemeinden ist dadurch allerdings erheblich beschränkt, wenn die Regierung sie einfach zwingt, gegen ihren Willen zu handeln. Hoffentlich beschreiten die Naumburger Stadtväter den Beschwerdeweg.

Magdeburg. Der Geist der Gesetze. Der Gerichtsbericht vom Mittwoch registriert folgenden Fall: Der Schulknabe Karl Wagner zu Sudenburg, geboren 1886, **stahl** Anfang November 1899 aus der Wohnung einer Arbeiterfrau 75 Pfennig und am 3. Januar d. J. aus dem Küchenschrank eines Hausgenossen ein **Einmarkstück**. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 9 **Monate Gefängnis**. Kommentar überflüssig.

Burg. Der Fall Wellenkamp in der Stadtverordnetensitzung. Ein Stadtverordneter frug an: In der Stadt sei vielfach das Gerücht verbreitet, daß auch Burg an dem Wellenkampschen Konkurse beteiligt sei. Bürgermeister Kuhr erklärte, daß die Stadt in keiner Weise interessiert sei. — Eine weitere Anfrage, daß dem verstorbenen Bankier Wellenkampf auch seitens der städtischen Behörden eine Kranzspende gewidmet wurde, beantwortete Bürgermeister Kuhr: Er habe sich allerdings veranlaßt gesehen, dafür Sorge zu tragen, daß einem Manne, der 20 Jahre lang als Stadtverordneten-Vorsteher gewirkt, seitens der städtischen Behörden ein Kranz gewidmet werde. Durch das, was nach dem Tode und Begräbnis sich herausstellte, sei er ebenso überrascht worden, wie alle andern. Als ihm dann zu Ohren gekommen, daß Scharen von Menschen den Kirchhof aufsuchten und dort u. a. auch über die Kranzspende der städtischen Behörden glossierten, habe er die Friedhofsverwaltung zur Entfernung des Kranzes veranlaßt. Die Versammlung nahm von beiden Erklärungen des Bürgermeisters Kenntnis.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Ueberfahren und getötet wurde auf der Chaussee nach **Holzweißig** (Kr. Bitterfeld) der Geschirrführer Hempel. Er ist jedenfalls während der Fahrt auf- oder abgestiegen. Die Räder hatten ihm den Schädel zermalmt. — In **Wallwitz** geriet der Arbeiter Birnstiel zwischen Riemen und Riemenscheibe einer Dreschmaschine, wodurch ihm von der Hand buchstäblich die Haut abgezogen wurde. — Der Bureaudiener Wandel in **Torgau** rettete einen Knaben vom Tode des Ertrinkens, der in einen tiefen Graben geraten war. — Von einer gefüllten Säureflasche, die zerbrach, spritzte in **Merseburg** dem Schlosser Kühne ein Tropfen in das rechte Auge, so daß er sich in die hallesche Klinik begeben mußte. — In **Erfurt** wurde ein Soldat (Schmied) der 5. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19 von einem unruhig gewordenen Pferde derartig gegen den Kopf geschlagen, daß der Getroffene blutüberströmt niederstürzte. — In **Hecklingen** bei Staßfurt stürzte der Dachdeckermeister Prieste vom Dache eines Grundstücks herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß man für sein Leben fürchtet. — In **Neußen** warf der Restgutsbesitzer Vogelhaupt in seiner Scheune Stroh von der Panse auf die Tenne, bekam dabei einen Schwindelanfall und stürzte von der hoch mit Stroh belegten Panse herab; er blieb besinnungslos liegen. Eine schwere Verletzung des Rückgrates war die Folge. — In der **Eilenburger** Celluloid-Fabrik wurde der Arbeiter Tauchnitz von der Transmission erfaßt. Diese riß ihm die Kleider vom Leibe und Tauchnitz fiel zur Erde. Diesem glücklichen Umstande hat es Tauchnitz zu verdanken, daß er vor schweren Verletzungen bewahrt blieb. — **Eine nur noch mit Hemd, Schuhen und Strümpfen bekleidete Leiche wurde im sogenannten Kronenholz** bei **Seehausen** in der Altmark gefunden. Sie mag schon etwa 5 Monate im Wasser gelegen haben. Die Wäsche hatte als Monogramm die Buchstaben G. P. — In **Hartmannsdorf** (Kreis Schweinitz) ertrank ein 4jähriges Söhnchen des Arbeiters Pflanze im sogenannten Buchgraben.

Eingesandt.

An die brotkonsumierende Bevölkerung von Halle und Umgegend.

Wiederum kann der Verband der Bäcker und Berufsgenossen den Brotkonsumenten vor Augen führen, wie es in den hiesigen Bäckereien in Bezug auf die sanitären **Uebelstände** aussieht und unter welchen elenden und ungesunden Verhältnissen die Bäckereiarbeiter dahinvegetieren. Die **Arbeitsräume**, in denen das Brot hergestellt wird, befinden sich zumeist in einem Zustande, welcher den elementarsten Anforderungen der Reinlichkeit und Gesundheit Hohn spricht. Desgleichen die **Schlafräume**, in denen die Bäckergesellen nach vollbrachter Nachtarbeit ihren müden Körper bei Tage ausruhen müssen.

Der Vorstand der Bäckerorganisation wird nunmehr die eingegangenen Fragebogen veröffentlichen.

1. In der Bäckerei des Herrn **Jäger**, Königstraße 25, in Halle werden zur Zeit 3 Gesellen, 2 Lehrlinge und 1 Hausbursche beschäftigt. Es darf aber keiner der Gesellen es wagen, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen bei Strafe der sofortigen Entlassung.

Die Gehilfen, ja sogar die Lehrlinge werden täglich 13 Stunden und noch länger beschäftigt. Die Bäckerei befindet sich im Keller und ist für die darin arbeitenden Personen zu klein. Die Arbeitsräume werden alle 4 Wochen gereinigt. Die Brot- und Teigtücher sind häufig schmutzig. Die Schlafräume befinden sich im Dachraum und werden nur selten einmal feucht gereinigt. Die Betten werden auch sehr selten mit frischer Wäsche überzogen.

Unter „**Besondere Bemerkungen**“ steht folgender Passus: Das sogenannte Sackstuppmehl wird mit einem Besen zusammengefegt, ausgesiebt und zu Brot verbacken. Als ein Geselle sich beim Meister beschwerte, daß er nicht genug zu essen bekäme, sagte Jäger, so etwas lasse er sich von einem Verbandsgesellen nicht sagen, da hätte sein Vorgänger mehr verlangen müssen. Herr Jäger hielt es denn auch am 18. d. Mts. für seine innungsmeisterliche Pflicht, den Gesellen wegen der Zugehörigkeit zur Organisation sofort zu entlassen.

H. Stubbe,
Vorsitzender des Verbandes der Bäcker
und verw. Berufsgenossen.
Mitgliedschaft Halle a. d. S.

Aufruf an die Bröditzer Kameraden.

Den Mitgliedern der Zahlstelle Brödits teile ich mit, daß **Sonntag, den 25. März**, eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Bröditz, Trebnitz, Luckenau, Zangenberg und Kretschau in Bröditz stattfindet. Zweck der Versammlung ist: Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl eines Delegierten zu derselben. Ich erinnere die Kameraden der Bröditzer Zahlstelle an ihre Pflicht und erwarte, daß jedes Mitglied zur Versammlung kommt, sonst müssen wir uns vor unseren Gästen schämen. Näheres in der Anzeige in Nr. 68.

Der Vertrauensmann.

Quittung.

Für Parteizwecke:
Mietleben, Märzfeier 14.10 M.
Eichendorffstraße 15 0.65 M. Güldenberg.

Für die streikenden Bergarbeiter:
Porzellanfabrik Lettin (Dreher) auf Liste 205 ges. 5 M.
Das Streikkomitee.

Von dem Vergnügen bei der Mieze nicht für die Grubenbesitzer sondern für die Streikenden von G. 2.35, Schneiderverband 20.— M. Güldenberg.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, vom 21. März.

Aufgeboten: Der Tischler Becker und Bertha Beit (Mittelstraße 17 und Geiststraße 15). Der prakt. Arzt Dr. med. Koeppel und Helene Scheffen (Grembotschin und Zwingerstraße 32). Der Eisenbahn-Vorarbeiter Schreiber und Ida Jährling (Oleariusstraße 13 und Albrechtstraße 4). Der Krankenwärter Schulle und Ida Miethe (Hagenstraße 7). Der Staatsanwalt Schlütter und Elsbeth Weiser (Friedrichstraße 67 und 12). Der herrschaftl. Kutscher Moritz und Valeria Penkala (Hermannstraße 12 und Merseburg). Der Schuhmacher Beßler und Franziska Wende (Ludwig Wuchererstraße 20 und Georgstraße 5). Der Kupferschmied Hesse und Laura Müller (Bernburg). Der Brauer Wasternack und Marie Schroeter (Giebichenstein und Ulestraße 10). Der gepr. Lokomotivheizer Friedrich und Auguste Thielemann (Gerbstädt und Schwittersdorf). Der Aufseher Trömel und Emma Schwalbe (Ammendorf und Zwintschöna).

Eheschließungen: Der Packmeister Murch und Pauline Moritz (Landsbergerstraße 65). Der Kaufmann Tacke und Therese Boden (Turmstraße 59 und Merseburgerstraße 150).

Geboren: Dem Gastwirt Tränkner eine T. (Jakobstraße 49). Dem Handelsmann Zieger ein S. (Wilhelmstraße 4). Dem Schuhmachermeister Cichoszewski eine T. (Schlosserstraße 16). Dem Arbeiter Hahn ein S. (Schmiedstraße 22). Dem Eisendreher Hoffmann ein S. (Taubenstraße 17). Dem Bäckermeister Große eine T. (Thomasiusstraße 44). Dem Bäckermeister Kähnert eine T. (Fleischerstr. 16).

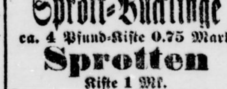
Gestorben: Der Musterzeichner Dornstein, 65 J. (Augustastraße 11). Der Nachtwächter Bartholomäus, 59 J. (Große Brauhausstraße 31). Der Lehrer emer. Mintert, 68 J. (Mauerstraße 8). Der Eisendreher Wöllner, 45 J. (Große Brauhausstraße 10). Der Kaufmann Küster, 24 J. (Diakonissenhaus). Des Landwirt Kohlmann S., 8 Mon. (Blücherstr. 10). Des Schlosser Heinrich S., 2 Wochen (Mühlrain 9) Ida Horn, 19 J. (Klinik).

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann** in Halle.

Gelegenheits-Kauf!
10 000 Zigaretten,
echt türkischer Tabak, in eleganten 100 Stck.-Packungen, 100 Stck. 90 Pf.
empfiehlt
Fritz Grimm, Zigarren-Spezialgeschäft.
Glauchaerstr. 76.

Zeitz.
Schweizer Uhrenniederlage.
Inh.: Ewald Mauske, Uhrmacher.
Wasservorstadt 29, I.
(Kämpfes Restaur.)
Durch Zufall und durch außerordentliche Spekulation meiner Geschäftspraxis habe ich ca.
50 Stück neue Taschen-Uhren
aus den bedeutendsten Uhrenfabriken der Schweiz entstammend, billig erworben und gebe ich die Uhren, so lange der Vorrat reicht, **unter Garantie bester Fabrikate** zu konkurrenzlos **billigen Preisen**, welche in dem vor der Thür angebrachten Schaukasten u. an jeder Uhr deutlich verzeichnet sind, ab.
Größte u. billigste Spezial-Reparaturwerkstatt für **Uhren u. Musikwerke.**

Merseburg.
Alle Sorten Schuhwaren
reell und billigst
empfiehlt die
Schuhbesohl-Anstalt von E. Mende.
Konsummitglieder erhalten Marken auch auf Reparaturen.



Sprott-Bücklinge
ca. 4 Pfund-Kiste 0.75 Mark.
Sprotten
Kiste 1 Mk.
Richard Pfeiffer,
Nikolaistrasse.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frische
Hausschlachte-Wurst
à Pfd. nur 60 Pf.,
$5^1/_2$ Pfd. für 3 Mark.
Butterhandlg. Viktoria
7 Thalamtstr. 7.

Farben,
trocken und in Oel gerieben,
Firniss, Lacke, Leim, Pinsel, Kreide etc.
empfiehlt alle Sorten
Felix Sioli
Giebichenstein.

Markt 1, Rathauskeller.
Täglich frische Sendungen!
Feinste Voll-Bücklinge und Stroh-Bücklinge, fette Spickaale, Rauchschellfische, Makrehlen-Vollbücklinge, große Kieler Sprotten, Lachsforellen, neue Bismarckheringe, frische Rollmöpse, neue große Bratheringe, russische Sardinen, beste frische Gemüse-Konserven, größte Auswahl von feinsten süßen Messina-Apfelsinen, große Zitronen.
Zum Wiederverkauf die billigsten Konkurrenzpreise.
Um gütige Bestellungen bittet
F. Hoefer.

Handschuhe, Krawatten, Wäsche, Hosenträger etc.
empfiehlt zu billigen Preisen.
Gustav Wehage,
23 Schmeerstraße 23.
Lieferant sämtl. Konsum-Vereine.

Unübertroffen
durch Größe, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit ist mein thüringer
Landbrot.
Karl Koch, Herrenstr. 1.

Lehrlingshosen in Zwirn und Leder, weiße Lederhosen f. Lehrlinge, Normal-Anzüge, blaue Blusen und Schürzen empfiehlt **W. A. Kyritz,** Trödel 2.

Konfirmanden-Hüte,
gute Qualitäten zu billigsten Preisen.
C. G. Nicolai
Leipzigerstraße 13.

Speise-Leinöl
erhalte jede Woche zweimal frische Sendung.
F. Baumgärtel,
Lessingstraße 24, am Wasserturm und Hardenbergstr. 3, Ecke Schillerstr.

Rindfleisch zum Braten à Pfd.	65 Pf.
Rindfleisch zum Kochen à Pfd.	55—60 Pf.
Schweinefleisch à Pfd.	60—65 Pf.
Gehacktes Fleisch à Pfd.	70 Pf.
Schlackwurst à Pfd.	100 Pf.

F. Spätner, Taubenstr. 27 u. Wochenmarkt.

Kaufe
stets **Laden-, Kontor- und Restaurations-Einrichtungen,** sowie **ganze Wohnungs-Einrichtungen,** auch ganze Nachlaßsachen.
Friedrich Peileke,
Geiststrasse 25. Telephon 1151.

Achtung, Brautleute!
Neue Nußb. Ausstattungen zu bill. Preisen zu verkaufen
Wuchererstraße 37, p.

Für Glaser!
2 wenig gebrauchte Hobelbänke billig zu verkaufen. Zu erfragen Bergstr. 5
O. Haassengier.

Privat-Leihamt. Alter Markt 30.

Kein Laden! Kein Laden!
Zigarren!!!
Großer Gelegenheitskauf.
Eine reguläre
6 Pfg.-Cigarre,
aus einer Konkursmasse erstanden, wird, so lange Vorrat reicht,
10 Stück 38 Pfg., Kiste 3.70 Mk.
verkauft.
Zigarren-Lagerei
Max Deicke,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 56,
1. Etage.

Hundekot
wird fortwährend zum höchsten Preise gekauft Spitze 31.

Frdl. Schlafst. zu verm. Liebenauerstr. 10.

Anständige Schlafstelle offen
Dieskauerstr. 16, I l.

Anständige Schlafstelle vermietet
Pfännerhöhe 44, I r.

Erklärung.
Erkläre hierdurch, daß der Barbier Herr **Kurt Laue,** Weißenfels, Marienstraße 42, zwei Jahre mit mir verlobt war und während dieser Zeit über 1000 Mark von mir erhalten hat.
Luise Kullmann, Halle a. S., Schlamm 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0006

Arbeiter-Radfahrerverein Vorwärts Weissenfels.

Unser diesjähriges Winter-Vergnügen

findet Sonntag den 25. März nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Stadt Naumburg" statt, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Thüringer Schloß.

Sonntag den 25. März

grosser Nasenabend.

Für Unterhaltung ist Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein
Fritz Schneckenburger. Merseburgerstr. 148.

Broihauschenke Beesen.

Sonntag den 25. März von abends 7 Uhr an

Ballmusik,

ausgeführt vom Hallenschen Bandonion-Klub.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Gesellenvereins Beesen.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, dass ich mein Barbier- und Friseur-Geschäft von Merseburgerstrasse 41 nach Merseburgerstrasse 35b verlegt habe. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokal bewahren zu wollen und sichere ich eine saubere und coulante Bedienung zu.

Hochachtungsvoll!

Carl Fickewirth, Barbier und Friseur.

Feine frische Tischbutter, à Pfd. 1 M.
Karte Thür. Schlackwurst, à Pfd. 1 M.
Schöne frische Eier, à Stück 4 Pf.
Karte Thür. Knackwurst, à Pfd. 68 Pf.
Thüringer Rotwurst, à Pfd. 45 Pf.
Delikate Thüringer Sülze, à Pfd. 38 Pf.
Fetten Speck, à Pfd. 50 Pf.

H. Dobberstein,

1 Alter Markt 1. 18 Geiststrasse 18.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

Konfirmations-Karten

empfiehlt in großer Auswahl

Die Volksbuchhandlung
Rannischestraße 3.

Frische große Eier Stück 4 Pf.
Wandel 58 Pf.
Frische Molkereibutter p. Pfd. 1 Mk.
Feines Tafelfett p. Pfd. 43 Pf.
Hochfeinen westpr. Schweizerkäse Pfd. 70 Pf.

Joh. Schwarz.
Merseburgerstr. 150, nächst der Königstr.

Hamburger Hutbazar
1 Leipzigerstraße 1.

Straßburger Hutmagazin
11 Schmeerstraße 11.

Spezialität:
Mark 2.30
und
2.80.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zahlstelle Zeitz.

Sonnabend den 24. März 1900 abends 8 Uhr bei Meinecks, Scharrenstr. 34

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Unfallversicherung. **Referent:** Genosse **Plorin,** Zeitz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Die Ortsverwaltung.

N.B. Ersuche die restierenden Mitglieder, der Quartalsabrechnung halber, sich ihrer Pflicht bewußt zu werden.

Versammlung

Sonntag den 25. März 1900 nachm. 3 Uhr im „Deutschen Kaiser" zu Aue.

Tagesordnung: 1. Vortrag über „Thomas Moore und seine Utopie". Ein Bild aus der Geschichte des Sozialismus. 2. Beschlußfassung über die Verlegung der Versammlungen. Gäste haben freien Zutritt. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereins.

Arbeiter-Sängerchor, Zeitz.

Sonntag den 25. März 1900 nachmittags 3¼ Uhr im Vereins-Lokale „Felsenkeller"

Generalversammlung

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verband der Glaser.

Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 25. März im Saale des „Heiteren Blick"

Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Sonnabend den 24. März 1900
Abends 7¼ Uhr.
189. Vorst. im V.-A. 63 Vorst. auß. Abonn.
1. Viertel.
Benefiz f. Fräulein **Ottilie Metzger.**

Carmen.

Oper in 4 Akten von G. Bizet.

Sonntag den 25. März 1900
nachmittags 3¼ Uhr.
39. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.

Der Probekandidat.

Schauspiel in 4 Akten von M. Dreyer.

Abends 7¼ Uhr.
190. Vorst. im V.-A. 127. Abonn.-Vorst.
2. Viertel. Farbe: **blau.**

Der Bärenhäuter.

Oper in 3 Akten von Siegf. Wagner.

Thalia-Theater.

Sonnabend den 24. März 1900

Der Schlafwagenkontrolleur.

Schwank in 3 Akten von Alex. Bisson.

Es ist der Direktion des Thalia-Theaters gelungen, die K. K. Hofschauspielerin, Fräulein

Lotte Witt

vom K. K. Hofburgtheater in Wien zu einem **drei Abende** umfassenden Gastspiele zu gewinnen, welches in der kommenden Woche im **Thalia-Theater** stattfinden wird. Vormerkungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Robert Parton's Riesen-Panorama-Gemälde, dargestellt von **zehn Damen und zwei Herren.** (Sensationell!) — Brothers **O'Brien,** Bravour-Gymnastiker am dreifachen Reck. — Die **Ulerbés-Truppe,** Elite-Parterre Gymnastiker. — Fratelli **Lombardini,** Bravour-Gymnastiker an der getragenen versischen Stange. — **The Karley's,** musikal. Groteß-Komödianten. — Die Geschwister **Georg** u. **Gusti Edler,** steyrische Gesangs-Duettisten und Jodler. **(Eine Alpenszene.)** — Fräulein **Anna Kralik,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Richard Gersdorf,** sächsischer Original-Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

APOLLO-THEATER

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Reichhaltiger Spielplan!

All Heil! Die berühmten **Derringtons** sind da!

GRANTO und MAUD!

× **Mr. Bruno.** × **Gebr. Vero.** × **Dewey.** × **Dollys Tiergruppe.** × **Greyen.** × **Gendé.** × **Das beliebte Duett Gossmann.** × **Vier Schwestern Emilia mit dem kleinsten Kapellmeister.**

Konfirmanden-Schuhe und Stiefeln

in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

K. Böhme,
Giebichenstein, Burgstrasse 61.

Grosse Auswahl

von fertiger Arbeits-Garderobe,
Lederhosen, glatt und gestreift, Joppen, Flanell-, Kalmuck- und Strickjacken, Jagdwesten, Unterhosen, Barchenthemden in allen Grössen empfiehlt

Minna Rohnstein, Trödel 20.

Zur Konfirmation

empfehle feinsten Aufschnitt Pfd. 1 Mk. 60 Pf. auf Platten garniert frei Haus.

Ernst Hoinkis, Wurstfabrikant,
Leipzigerstrasse 15. Fernsprecher 1038. Gr. Ulrichstrasse 47.

Briefbeförderung „Courier".

Infolge der am 1. April 1900 in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen müssen wir unseren Betrieb einstellen. Die letzte Kastenleerung erfolgt am 30. März 6 Uhr morgens und werden die „Courier"-Briefkästen nach dieser Leerung abgenommen. Die Einlösung der nicht verbrauchten Wertzeichen kann bereits jetzt beginnen und geschieht bis zum **30. April** in unserer Geschäftsstelle, Kl. Brauhausstr. 23, Ecke Sternstraße.

Halle a. S., den 20. März 1900.

W. Hewers Restaur. z. Salzquelle,
Grasweg 15.
Sonnabend **Pökelknochen, Meerrettich und Kohl.**
Sonntag **gr. Familien-Abend.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Obige.

Mansfelder Hof,
Mansfelderstraße 29.
Sonnabend
Familien-Abend.
ff. Pfannkuchen.
D. Hillebrandt.

Restaurant Emil Böhme

Sonnabend.
gr. Schlachte-Fest.
Wurst auch außer dem Hause.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
Grätz.
Weingärten 36.

Sonnabend
Schlachtefest.
Fr. Peters,
Blumenthalstraße 27.

Sonnabend
Schlachte-Fest
R. Kaiser,
Eichendorffstraße 26.
Laden im Hofe rechts.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
C. Silberberg,
Triftstr. 37.

Sonnabend **Schlachte-Fest.**
E. Böttger, Zeitz, Posserstraße.

---

60 Pf.

nur per Pfd.

Pökelkamm
ohne Knochen
zum Kochen u. Braten.

Butterhandl. Viktoria
7 Thalamtstr. 7.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von
Adolf Brauer
Halle a. S.
Breitestrasse 16-17.

Bedeutendes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen.
Für gute solide Arbeit mehrjährige Garantie.
Bei Bareinkäufen trotz der billigen Preise
3 Prozent Rabatt.
Kulante Bedingungen.

Zum Schulanfang:

Schultornister
in Leder, Wachstuch, Seehund, Plüsch etc.
Schultaschen!
Bücherträger!
Federkasten!
Fibeln,
sowie sämtliche
Schulartikel
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Zur Konfirmation

empfehle:
Konfirmanden-Anzüge in dunklen Stoffen von 8 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von 10 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, sehr fein, von 14 Mk. an.
Herren-Anzüge
in Buckskin in hochf. Dessins v. M. 10, in Cheviot, Kammgarn, Modestoff von 14 Mk. an.
Rockanzüge in Kammgarn 1- und 2reihig von 17 Mk. an.
Herren-Hosen
in den neuesten Stoffen u. Mustern von 3 Mk. an.
Elegante Knaben- und Burschen-Anzüge von 3 Mk. an.
Arbeiter-Garderobe.
Lederhosen in all. Farben v. 2 Mk. an.
Zwirn-, Kassinet- und halbl. Hosen von 1.50 Mk. an.
Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot von 3 Mk. an.
Verkaufsstelle des Allg. Konsum-Vereins und Giebichenst. Konsum-Vereins.

Gustav Reinsch,
Marktplatz,
im Roten Turm vis-a-vis der Hirschapotheke.

Für die Kleinen

empfehle
Kindermehl, Hafermehl, Milchflaschen, Gummisauger, Badeseife, Lanolin, Schwämme
und alle anderen Artikel zur Kinderpflege.

Otto Kramer,
Droguen- und Farben-Handlung,
9 Mittelwache 9.

Zwei Läuferschweine billig zu verkaufen. Falkner, Seeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0007

Sonntag den 25. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu

Friedrichschwerz

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die gegenwärtige politische Lage und die Aufgaben des Deutschen Reichstages. Referent: Genosse Lagerhalter **Nebling**, Trotha.

Die Einwohner von Friedrichschwerz und Umgegend werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!

Zentral-Verband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen, Zeitz.

Sonntag den 25. März vormittags 1/2 11 Uhr im „Heiteren Blick", Lindenstraße

große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Entwickelung der Gewerkschaften und welchen Nutzen haben sie bisher geschaffen. Referenten: **H. Schrader** und **Peter** aus Leipzig. 2. Gewerkschaftliches.

Alle Arbeiter willkommen. **Der Vorstand.**

Achtung!

Sonnabend den 24. März abends 9 Uhr bei Faulmann, Gartenstr.,

öffentliche Dachdeckerversammlung.

Tagesordnung: Die Antwort der Meister auf unsere Lohnforderung und Stellungnahme hierzu. Jeder Dachdecker und Nicht-Innungsmeister muß zur Stelle sein. **Der Gesellen-Ausschuß.**

Passendorf.

Sonntag den 25. März nachm. 3 Uhr im Lokale der Frau Brömme

öffentl. Fabrikarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des Bevollmächtigten und der Revisoren. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder von Passendorf, Schkettau und Beuchlitz werden ersucht, mit Mitgliedsbuch und Streikkarte pünktlich zu erscheinen. Der Einberufer.

Kröllwitz.

Sonntag den 25. März nachmittags 3½ Uhr im „Lindenhof"

öffentliche Versammlung der Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der in der Papierfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Referent: Arbeiter-Sekretär Gen. **Güldenberg.** 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Weissenfels.

Sonnabend den 24. März abends 8 Uhr in Stadt Naumburg

große öffentliche Schuhmacherversammlung.

Tages-Ordnung: Die Aussperrung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Tuttlingen. Referent: Kollege Simon Erfurt.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Weißenfelser Schuhindustrie! Gedenket der Zeit vor 3 Jahren, als auch das hiesige Unternehmertum denselben Gewaltakt beging. Mache es sich ein jeder gegen derartige Unterdrückungsversuche zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Verband deutscher Berg- u. Hüttenleute von Ammendorf und Umgegend.

Sonntag den 25. März nachm. 3 Uhr in der Brothanschenke, Beesen,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Unsere Anträge. 2. Wahl eines Deligierten. 3. Verschiedenes.

Es bittet um zahlreiches Erscheinen **Der Vertrauensmann.**

Zentral-Verband der Zimmerer.

Den Mitgliedern sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, daß auf Beschluß der Mitgliederversammlung vom 20. Februar d. J. das **Sammeln zum Lokalfonds** mit dem 1. März d. J. begonnen hat. Jedes Mitglied hat sich nun auszuweisen, ob es seinen Verpflichtungen nachgekommen ist; wer krank oder arbeitslos ist, hat sich jede Woche seinen Freistempel bei Kamerad **F. Grimm**, Glauchaerstraße 76, eindrücken zu lassen. Die Kameraden sind nun verpflichtet, auf jeder Arbeitsstelle sich Listen von obengenannten Kameraden sowie von Kamerad **H. Märcker**, Reilstraße 27c, jeden Freitag abend abzuholen. Wir erwarten nun, daß alle Kameraden ihre Pflicht erfüllen, und daß keine Arbeitsstelle, sei es auch nur mit zwei Mann, ohne Liste ist.

Der Vorstand.

Trotha.

Sonnabend den 24. März 1900 abends 8 Uhr in Haacke Restaurant „Zur Sachsenburg"

Zahlstellen-Versammlung.

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Wichtigkeit wegen bittet **Der Vertrauensmann.**

Ortskrankenkasse für die Metall- u. Holzarbeiter zu Halle a. S.

Freitag den 30. März abends 8½ Uhr in Borks Restaurant, Kurzegasse,

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht und Abnahme der Jahresrechnung. 2. Entlastung des Vorstandes und Kassenführers. 3. Vorstandsersatzwahl. 4. Besprechung event. Beschlußfassung über Erweiterung der Kassenleistungen 5. Sonstiges.

Die stimmberechtigten gewählten Vertreter werden dazu eingeladen. **Der Vorstand.**

Berg- und Hüttenarbeiter, Unterwerschen.

Sonntag den 25. März im Gasthaus zur grünen Linde

Familien-Abend der Zahlstelle.

Humoristische Vorträge von Familie Fuchs u. Klavierlehrer Kuhring.

Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Frauen vollzählig zu erscheinen. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vertrauensmann.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Plaidtücher, weisse Röcke, Röschen, Flanell- u. Barchent-Röcke, Taschentücher, Leinen- u. Barchenthemden Chemisettes, Kragen, Stulpen, Schlipse, Handschuhe

M. Nebershausen

Nachfolger,

18 Alter Markt 18.

Sämtliche Artikel zur Schneiderei.

Möbelmagazin Adolf Hille,

Tischlermeister,

Halle a. S., Mittelstr. 1, nahe Gr. Steinstr.

Wohnungs-Einrichtung	188 M.
1 Vertikow mit Muschel	M. 35
1 Kleider-Sekretär	„ 35
1 Sofa mit gutem Bezug	„ 40
2 Stegtisch	„ 12
4 Stühle mit Rohr	„ 15
1 Spiegel	„ 4
1 Bettstelle	„ 12
1 Küchenschrank	„ 23
1 Küchentisch	„ 9
1 Küchenstuhl	„ 3
Zusammen	M. 188

Wohnungs-Einrichtung	325 M.
1 Vertikow mit Muschel	M. 55.
1 Kleidersekretär Nußb. u. Mahag.	„ 50
1 Stegtisch	„ 16
4 Stühle mit Rohr	„ 24
1 Spiegel, geschl. Glas u. Konsole	„ 24
1 Plüsch-Divan	„ 70
2 Muschelbetten	„ 36
1 Waschtoilette	„ 15
1 Kücheneinrichtung	„ 35
Zusammen	M. 325

Durch fachmännische Kenntnisse kann ich nur das beste bieten; deshalb wolle niemand versäumen, bei Bedarf mein großes Lager zu besichtigen, wo jedes Stück in überraschender Kraftheit und Neuheit ohne **Kaufzwang zur Ansicht bereit** steht.

Von vereidigten Chemikern untersucht. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Wer seine Kinder lieb hat, giebt ihnen Kochs langjährig bewährten

Nährzwieback,

Karl Kochs Nährzwieback

bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den **Apotheken, Droguerien, besseren Kolonialwarenhandlungen und Bäckereien** sowie in

Karl Kochs Nährzwiebackfabr.

Halle a. S.

Grossartige Auswahl

in **Herren-Anzügen** in den neuesten Farben und Facons von **9 Mk.** an. **Konfirmanden-Anzüge** von **8 Mk.** an. **Kinder-Anzüge** sehr billig, sowie **einzelne** Arbeiter-Jacketts, Westen u. Hosen sehr billig. **Monteur-Jacken** und Hosen in allen Preisen.

Schuhwaren.

Selbstgefertigte starke **Arbeiterstiefel,** Sonntagsstiefel u. Stiefeletten **6 Mk. Schuhe** für Herren, Damen und Kinder spottbillig.

Holzkoffer von 2 Mk. 50 Pf. an.
Handkoffer von 2 Mk. 25 Pf. an.
Reisekörbe von 2 Mk. 25 Pf. an.
Teschings 9 mm von 7 Mk. an.
Revolver mit 6 Schuß v. 3.50 Mk. an.
Harmonikas in allen Preisen.
Uhren sehr billig.

O. Töpfer,

im Roten Turm.

Eingang neben dem Volkswohl, rechts 1 Treppe.

Sämtl. Blumen- und Gemüse-Sämereien

neuer Ernte

empfiehlt billigst

Felix Sioli

Giebichenstein

Große Brunnenstraße 2.

Arbeiter-Bildungs-Verein Halle u. Umg.

Sonntag den 25. März cr. abends 6½ Uhr im Saale des „Englischen Hof", Gr. Berlin 14.

Vereins-Abend.

1. Rezitation von Gedichten von Klaar, Fuchs u. Kayser durch die dramat. Abteil. 2. Vereinangelegenheiten. 3. Gesellige Unterhaltungen. — Sonntag den 25. März 3 Uhr gemeinschaftl. Singestunde im Engl. Hof. — Montag den 2. April abends 8½ Uhr Vorstandssitzung.

Die Mitglieder seien hiermit auf § 13 Abs. II unseres Statuts hingewiesen. D. V.

Holzarbeiter-Verband Halle a. S.

Sonnabend den 24. März 1900 abends 8½ Uhr im Händelpark

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Durchberatung der Anträge zum Verbandstag. 2. Verschiedenes.

Da die Stichwahl zum Verbandstag stattfindet, sieht einem zahlreichen Besuch entgegen. **Der Vorstand.**

NB. Da das Wahlkomitee von 6 Uhr abends an anwesend ist, ersuche auch die Kollegen, welche die Versammlung nicht besuchen können, ihren Stimmzettel vorher abzugeben. Mitgliedsbuch legitimiert.

Naturheilverein, Giebichenstein.

Sonnabend den 24. März abends 8½ Uhr in der Wilhelmshöhe

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. **Vortrag** von Herrn **Pfenning**, Praktikant der Naturheilkunde, über: **Hypnose.** Diskussion. 2. Umfrage. 3. Verschiedenes.

Entree frei. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Naturheilverein Klein-Wittenberg.

Sonntag den 25. März nachm. 4 Uhr im Lokale „Zum Kronprinz"

öffentlicher Vortrag.

Tagesordnung: Die Grundlehren der Naturheilweise und ihre Anwendung auf das Geistige und Sittliche. Referent: Herr Naturprediger **Guttzeit.**

Zu diesem wichtigen Vortrag werden Damen und Herren von Klein-Wittenberg und Umgegend hierdurch freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Sonnabend den 24. März abends 8 Uhr in Osborgs Bellevue, Lindenstraße,

Winter-Vergnügen,

bestehend in: **Konzert, Theater und Ball.**

Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Gesangverein Freiheit.

Sonntag den 25. März 1900 im Saale des Bellevue

großes humoristisches Konzert.

Programms sind bei Schiemann, Breitestraße, Brandt, Mittelstr., Zigarrenhandlung Aug. Groß und bei den Mitgliedern zu haben.

Anfang 8 Uhr. **Das Komitee.**

Schüsslersche Liedertafel.

Sonnabend den 24. März abends 8 Uhr im „Wintergarten"

39. Stiftungsfest,

bestehend aus **Konzert und Ball.**

Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Gesangverein Liederhall. (Gemischt. Chor) Zeitz,

Mitglied des Thüringischen Arbeiter-Sängerbundes.

Sonntag den 25. März abends 6 Uhr im Saale des Schützenhauses

Ball.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Elegante Herren-Anzüge schönstiger Sitz und modernste Stoffe zu 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30 Mk. und höher.

6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 18 Mk. zu und höher.

Moderne Jünglings-Anzüge neueste Stoffe und Gice Facons

36 Gr. Ulrichstr. **Julius Hammerschlag** S. Meyer Nachf. Gr. Ulrichstr. 36

Konfirmanden-Anzüge bewährte Qualitäten in Kammgarn, Strickgarn und Buckskin zu 8, 10, 12, 15, 18, 20 Mk. und höher.

Hochfeine Reizende **Kinder-Anzüge** in nur gutsitzenden Facons prima Stoffe zu 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mk. u. höher.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000324-16/fragment/page=0008